Nr. 157.

Berlin, Sonnabend, den 8. Juli 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 157.

Berlin, Sonnabend, den 8. Juli 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem General-Lieutenant und commandirenden General des 8. Armee-Corps, von Hirschfeld I., den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern in Brillanten; und dem Wirkl. Geheimen Rathe Grafen von Dönhoff, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub; desgleichen

Dem Deputirten des Central-Ausschusses der Preußischen Bank, Kommerzien-Rath Eduard Conrad zu Berlin, den Character als Geheimer Kommerzien-Rath, und dem Deputirten des Central-Ausschusses der Preußischen Bank, Kaufmann Karl Friedrich Krause zu Berlin, den Character als Kommerzien-Rath zu verleihen.

Justiz-Ministerium.

Der Advocat Eduard Karl Christian Collmann zu Cleve ist zum Anwalt bei dem dortigen Landgerichte ernannt worden.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Der Hülfslehrer am Gymnasium zu Tilsit, Heinrich Pöhlmann, ist zum vierten ordentlichen Lehrer an derselben Anstalt ernannt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 26. Stück der Gesetz-Sammlung welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 4034. den Allerhöchsten Erlaß vom 28. Juni 1854, betreffend die Genehmigung des Organisations-Reglements für die Marinestations-Commandos.

Berlin, den 8. Juli 1854.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Polizei-Präsidium.

Die Gertrauden-Brücke wird Behufs ihrer Instandsetzung vom 10. d. M. bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 4. Juli 1854.

Königliches Polizei-Präsidium.

Die Antwort Rußlands,

sie ist die Antwort eines Kaisers, eines Mannes, der, gleich weit entfernt von dem Uebermuthe des Starken, wie von dem Trotze und der Schwäche des Verzagten, Freunde und Feinde zu dem Glauben zwingt, daß seine Mäßigung so groß als seine Festigkeit. Daß der Schutz der Christen im Orient kein Vorwand seiner Herrschsucht und Ländergier gewesen, wodurch konnte der Kaiser es besser erhärten, als daß er auf die Ausschließlichkeit jenes Schutzes verzichtete. Daß etwas Besseres als die Zerstörung der Türkei der Kern seiner Politik, wodurch konnte der Kaiser dies klarer in das Licht stellen, als daß er als Aequivalent seiner Räumung die der Pforte gewiß nicht minder erwünschte Heimkehr der Westmächte stipulirt.

Freilich sucht der Kaiser seine Stärke in etwas Anderem als in dem vielbesprochenen Schritt zurück. Er will den Frieden, nicht weil er den Krieg fürchtet, sondern weil Europa des Friedens bedarf; er will den Frieden, nicht weil sein Muth gebrochen oder seine Kräfte erschöpft, sondern weil er, von gutem Gedächtniß für alte Alliancen, dem zweiten und dritten Gliede der heiligen Allianz und deren Wünschen einen Einfluß wie niemals einem Andern auf seine Entschlüsse gestattet. Aus diesem Grunde eine Antwort auf die Noten Preußens und Oesterreichs, wie sie schwerlich wiederholte Siege der Westmächte erreicht, aus diesem Grunde eine Nachgiebigkeit, die nicht ein Haar breit hinter dem zurückbleibt, aber freilich auch nicht ein Haar breit über das hinausgeht, was politische und militairische Ehre wie die Größe des Thrones und des Charakters gebieten und gestatten. Preußen und Oesterreich, sie würden zu viel begehren, mehr, als ihrem eigenen Interesse entspricht, wollten sie verlangen, daß Rußland sie nicht mehr als Freunde neben sich, sondern als Schiedsrichter über sich stelle. Oesterreich wird schließlich nicht darüber im Zweifel bleiben, daß es das Friedensbedürfniß Europa's besonders gegen Diejenigen zu vertreten hat, welche es offen aussprechen, daß ihren Wünschen nur Genüge geschehen kann, wenn es ihnen gelingt, einen Europäischen Krieg zu entzünden und, nachdem sie den ersten Schlag mit fremden Waffen gethan, hinterher stark genug zu bleiben, um die Früchte des Sieges für sich zu pflücken und zu bewahren.

So viel uns bekannt, hat sich Preußen das Recht vorbehalten, über die Antwort Rußlands, in wie weit dieselbe die berechtigten Ansprüche Preußens befriedigt, selbstständig zu befinden und seine Action von Niemandem als von seinem eigenen Urtheile abhängig zu machen. Hat Preußen von Anbeginn nicht mehr begehrt, wir sehen keinen Grund, heut seine Forderung zu steigern. Und was wünschten wir lebhafter, als daß es die Entschlüsse Oesterreichs gestatteten, auch ferner mit ihm Hand in Hand zu gehen; wenn jemals, so ist jetzt der Augenblick gekommen, das Gewicht des ganzen Deutschlands in die Schaale der Entscheidung zu werfen.

Deutschland.

** Berlin, 7. Juli. Unsere Bemerkungen über die Donau, welche nur die Absicht hatten, der von Oesterreichischen Blättern geförderten Ueberschätzung dieses Stromes als Handelsstraße entgegenzutreten und darauf hinzuweisen, daß die Sperrung der Sulinamündung nicht die einzige Ursache sei, warum die Handelswichtigkeit der Donau so außerordentlich hinter andern, weit kleineren Flüssen zurücksteht, haben den hohen Zorn der Postzeitung, des „Lloyd" und der Kölner Zeitung hervorgerufen. Gegen der ersten Rede pro domo ist nichts zu erinnern; den Kölner Berichtiger, wenn er beide Ströme kennt, wollen wir auf sein eigenes Urtheil verweisen, den Vergleich zu ziehen zwischen dem Tag und Nacht andauernden Dampfbootgewimmel der zahlreichen Gesellschaften in Köln und dem einsamen Dampfer der K. K. privilegirten Gesellschaft in Linz. Auf seine Bemerkungen, daß weder die verkehrte Türkische Handelsgesetzgebung noch die Sanitätslinien den Verkehr hemmen, wird er uns ersparen einzugehen; wir bemerken nur, daß Kohl, der besonders mit der Donau sich gründlichst beschäftigt hat, in beiden Hinsichten ganz unserer Ansicht ist. (S. dessen Abhandlung über die Donau, im dritten Bande der Gegenwart, Leipzig 1849.) Daß von Leipzig nach den Donau-Fürstenthümern viele Manufacturwaaren gehen, ist uns ebenso bekannt, als wir auch ohne Kölner Vermittelung in Meidinger's Werk über die Donau die Daten der Handelsbewegung von Braila und Galatz finden können. Nur sehen wir nicht, wie jener schon im vorigen Jahrhundert auf dem Landwege geübte Handel mit der Donauschifffahrt zusammenhängt. Leipzig wurde als der östlichst gelegene Stapelplatz westeuropäischer Manufacturen der große Markt für die Donau-Fürstenthümer, wohin die Waaren durch Polen zur Achse gingen. — Wenn Oesterreich in dem Sinne seiner oft verkündigten Mission: die Cultur nach Osten zu tragen, seine nach Osten und Süden fließenden Ströme, nicht nur die Donau, sondern auch Sau, Drau, Theiß und Dniester, zur rechten Zeit, ehe die Revolutionsstürme hereinbrachen und die finanziellen Krisen brachten, durch Strombauten verbessert hätte, so konnte es einen höheren Kulturgrad und eine größere Consumtion bei den jetzt noch so bedürfnißlosen Bewohnern hervorrufen, welche die Seele alles Handels ist. So lange aber die Zustände dieser Völker die jetzigen bleiben, wird der innere Handel Oesterreichs, abgesehen von der Sulina-Mündung, nicht zunehmen. Wie wenig aber, trotz der in den Jahren seit 1849 erst begonnenen Uferbauten in Oberösterreich, Durchgreifendes jetzt von Oesterreich zu erwarten ist, beweist die im gegenwärtigen Augenblick aus finanziellen Gründen abgelehnte Betheiligung an einer höchst nöthigen Rhein-Correction auf einer verhältnißmäßig kleinen Strecke der Schweizergrenze! Wie sollte man nach solchem Vorgang erwarten, daß der von Anleihe zu Anleihe schwankende Staat noch die Millionen aufbringen könnte, welche die Correction und die Schutzdämme an einem so langen, breiten und großentheils zwischen flachen Ufern fließenden Strome verlangen! Fließt doch selbst, nach den Worten des Freiherrn von Forgatsch, bei Wien, „der einzigen Kaiserstadt", welche „mehr den Verwüstungen, die der Strom ihr droht, als dem Nutzen, den er ihr bringt, den Namen einer Donaustadt verdankt", die Donau in einer „Wildniß", der Donau-Canal ist ganz ungenügend für die Schifffahrt und der Kaiserarm des Hauptstromes versandet. Das eiserne Thor bei Orsova zu sprengen, welches bekanntlich dem Verkehr mit größeren Schiffen ein noch störenderes Hemmniß als die Sulinamündung entgegensetzte, sind erst 1849 Versuche gemacht worden. Aus diesen Gründen, und besonders auch, weil keine menschliche Macht die Donau bei ihrem starken Fall (2½mal so bedeutend, als der des Rheines) für den gewöhnlichen Schiffsverkehr stromaufwärts zugänglich zu machen ist, hat schon jetzt die Hauptverkehrsstraße nach dem Orient von Wien über Triest sich gewendet und nach der Vollendung der Laibach-Triester Eisenbahn wird die Donau noch mehr veröden.

— Heute am 7. Juli ist der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Nicolaus I. von Rußland. Geboren am 6. Juli 1796 (25. Juni alten Styls, welcher im vorigen Jahrhundert dem 6. Juli, in diesem dem 7. Juli neuen Styls entspricht), hat Se. Majestät der Kaiser heute das Alter von 58 Jahren erreicht. Zu Ehren dieses Tages fand heut bei Ihren Majestäten in Potsdam große Tafel statt, zu der, wie wir hören, zahlreiche Einladungen ergangen waren.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel gedenkt morgen sich auf einige Tage aufs Land zu begeben.

— Der General-Lieutenant und commandirende General des 8. Armee-Corps v. Hirschfeld ist nach Koblenz zurückgekehrt.

— Der General-Lieutenant a. D. von Rohr ist von Cleve und der Königlich Dänische Geh. Conferenz-Rath und Gouverneur von Lauenburg Baron v. Pechlin von Ratzeburg hier angekommen.

— Der Ober-Marschall im Königreich Preußen Kammerherr Burggraf und Graf zu Dohna-Lauck ist nach Lauck, der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Ober-Jägermeister Baron v. Bülow nach Schwerin, der Kaiserl. Russische Wirkliche Staatsrath und Kammerherr Lesobrasow nach Dresden, der Nordamerikanische Cabinets-Courier Cottmann nach Köln und der Kaiserl. Französische Cabinets-Courier Christoph ebendahin von hier abgereist.

— Der General-Post-Director Schmückert hat sich in amtlichen Angelegenheiten dieser Tage von Kopenhagen nach Liverpool begeben. Von London nimmt derselbe seinen Weg durch Frankreich und Belgien hierher zurück. (C.-B.)

— Für die Ausführung der unternommenen Marine-Hafenbauten ist ein Bau-Director in der Person des bisherigen Bau-Inspectors Wallbaum Allerhöchst ernannt worden.

— In Folge der gestern hier eingegangenen Rückäußerung des Russischen Cabinets auf die Oesterreichische Sommation und die entsprechende Preußische Note wird schon heute oder doch bestimmt morgen von der diesseitigen Regierung eine Note nach Wien abgesandt werden. Wie wir hören, wird zu diesem Zwecke eine hervorragende Persönlichkeit in außerordentlicher Mission sich nach Wien begeben.

— Die „Pr. C." brachte gestern die Mittheilung, daß auf die neue Anleihe von 15 Millionen die Beträge in vier Raten zu 25 pCt. je am 1. — 10. Juli, am 1. August, am 1. September und am 1. October eingezahlt werden müßten. Diese falsche Nachricht drucken sämmtliche Zeitungen nach, ohne sich zu erinnern, daß sie sich bereits in der Lage befunden haben, den Wortlaut der Bedingungen zu den Zeichnungen auf die neue Anleihe zu bringen, und daß sich hieraus Folgendes ergiebt: Zwischen dem 1. und 10. Juli werden 20 pCt., am 1. August 20 pCt., am 1. September 20 pCt., am 1. October 20 pCt. und am 1. November 14 pCt., oder soweit die Provision von 1 pCt. zu vergütigen ist, 13 pCt. eingezahlt.

— Ein Allerhöchster Erlaß vom 28. Juni spricht im „Staats-Anzeiger" die Genehmigung des Organisations-Reglements für die Marine-Stations-Commando's aus.

— Der Handels-Minister hat durch eine Circular-Verfügung die sämmtlichen Regierungen, in deren Bezirken schiffbare Ströme und Canäle sich befinden, auf die Wichtigkeit der Anfertigung von Strom- und Canal-Inventarien, wie dieselben auch in mehreren Nachbar-Staaten bereits bestehen, aufmerksam gemacht. Um der Ausführung dieser Arbeiten näher zu treten, sind den Regierungen verschiedene Vorfragen zugestellt worden, deren Beantwortung den Ober-Präsidenten zur Beifügung ihres Gutachtens zugehen soll.

— Der Justizminister hat auf Veranlassung der von der Ober-Rechnungskammer zu Potsdam in mehreren Fällen gezogenen Monita in Bezug auf die Ausstellung von Lebens- und Aufenthalts-Attesten zum Zwecke der Erhebung von Pensionen und Wartegeldern an die sämmtlichen Gerichte eine General-Verfügung des Inhalts erlassen: 1) das Dienstsiegel einer Staatsbehörde kann zur Beglaubigung von Lebens-Attesten zu Pensions-Quittungen nur von dem Vorsteher der Behörde benutzt werden; 2) andere Mitglieder der Staatsbehörde, wie die Räthe der Landes-Collegien, können dazu dasjenige Dienstsiegel gebrauchen, welches ihnen als Commissions-Siegel übergeben ist; 3) jeder Bureau-vorsteher kann dasjenige Dienstsiegel benutzen, welches er in seinem amtlichen Geschäftsverkehr für das Bureau zu führen berechtigt und angewiesen ist.

— Vom Jahre 1828 bis incl. 1852 sind in Preußen 280 evangelische Pfarrstellen neu begründet worden, und zwar: in Brandenburg 29, in Preußen 56, in Pommern 15, in Schlesien 31, in Sachsen 15, in Posen 25, in Westphalen 52, in der Rheinprovinz 57.

— In der am 24. v. Mts. abgehaltenen General-Versammlung der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft hat das Rescript der Königl. Staats-Verwaltung vorgelegen, welches dieser Gesellschaft bei Uebernahme des Baues einer Brücke über den Rhein bei Köln, so wie der Anlage einer Eisenbahn auf dem rechten Rheinufer, die Vergünstigung in Aussicht stellt, die Amortisation der Stamm-Actien der Köln-Mindener Eisenbahn auf 10, und unter Umständen auf 15 Jahre suspendiren zu dürfen. Die General-Versammlung hat den Beschluß gefaßt, die Ausführung dieser Anlagen unter der angegebenen Bedingung zu übernehmen. Dieser Beschluß ist jedoch nur als ein vorläufiger zu betrachten, da für diese Angelegenheit eine besondere General-Versammlung einzuberufen ist. Auch die Zugeständnisse der Staats-Regierung waren nur als vorläufige bezeichnet worden. Da jedoch jetzt voraussichtlich eine Vereinbarung zwischen dem Gouvernement und der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft erfolgen wird, so soll, wie man vernimmt, diese Angelegenheit dem Beschlusse des Ministeriums unterbreitet werden. Die Regierung wird die oben bezeichneten Concessionen jedenfalls nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalte ertheilen, daß sie die Zustimmung der Kammern erhalten. (P. C.)

O Königsberg. Der Brigadier der 1. Land-Gensd'armerie-Brigade, Obrist-Lieutenant Diestel, ist hier gestorben.

Memel, 1. Juli. [Die Theuerung] sämmtlicher Lebensmittel ist an unserm Orte durch die Verproviantirung der zahlreichen Schiffe, die eine große Menge Schlachtvieh gebrauchen, noch fortwährend im Steigen, so daß die gegenwärtigen Preise derselben die doppelte Höhe der früheren bereits überstiegen haben. Das Rindfleisch wird pro Pfund mit 5 bis 6, das Schweinefleisch mit 6 bis 7 Sgr. bezahlt, ein Ei mit 6 Pf. bezahlt. Das Brennholz, früher im Vergleich mit andern Städten ein wohlfeiler Artikel, kommt in diesem Jahre durch die Höhe der Frachten spärlicher auf den Markt, und wird das Achtel schon jetzt mit einigen Thalern höher als sonst bezahlt. Das Proletariat leidet darunter weniger, da der Verdienst bei der anhaltenden Lebhaftigkeit des Speditions-Handels nach Rußland, der eine zahlreiche Menge von Händen beschäftigt, ein überaus glänzender genannt werden kann. Durch den Aufenthalt vieler Fremden, die zum Theil auf längere Zeit ihr Domizil in unserer Stadt gewählt haben, sind auch die Wohnungsmiethen in gleichem Verhältnisse mit den Preisen der Lebensmittel gestiegen. (Ob wir nicht in billiger Revanche auch Rindfleisch und Eier für Kriegs-Contrebande erklären könnten?) (D. D)

Ostrowo, 4. Juli. [Inspection.] Vorgestern traf der Divisions-Commandeur, General-Lieutenant v. Brandt, hier ein, musterte die hiesige Ulanen-Escadron und besichtigte die neuen Stallungen und zur Garnison gehörigen Etablissements. Heute wird der commandirende General des 5. Armee-Corps, General-Lieutenant v. Tietzen-Hennig, hier ebenfalls zur Inspicirung erwartet. (Pos. Z.)

T Breslau, 6. Juli. [Bethanien. Comthurei. Kirchliches.] Das erste und bis jetzt einzige feste Bett in unserem Diakonissen-Krankenhause Bethanien ist von Sr. Majestät dem Könige gestiftet. So eben erfahren wir, daß zur Gründung eines zweiten von einer Verwandtin unseres theuren Königshauses und Vorsteherin der hiesigen Anstalt, Frau Gräfin v. Harrach, 2000 Thlr. übergeben worden sind. — Die Verhältnisse des Hauses zur Schlesischen Comthurei des St. Johanniter-Ordens sind nunmehr dahin geordnet, daß letztere einen jährlichen Beitrag von 500 Thlr. zahlt, wogegen 6 Betten als Ordens-Betten aufgestellt werden und ein Mitglied des Capitels in den Vorstand des Hauses tritt. Die hierdurch mehr gesicherte Stellung der Anstalt hat den Vorstand ermuthigt, um den Preis von 4800 Thlr. ein anstoßendes Grundstück zu erwerben, wodurch freilich die Schuldenlast erhöht, aber auch der Landbesitz, der bisher theilweise in Pacht genommen war, beträchtlich erweitert und das Local für eine Männer-Station und für ein Leichenhaus bereits gewonnen ist. — Die Kirchenvisitation der Hirschberger Diöcese wird am heutigen Tage geschlossen; die Mitglieder derselben werden jedoch zum Zweck der Schlußconferenz und zu Abfassung des Protocolls noch ein paar Tage daselbst verweilen.

§ Aus dem Schlesischen Gebirge, 6. Juli. [Zum Nothstand.] Die Breslauer Zeitungen enthalten einen halbofficiellen Artikel, der sich mit Offenheit und Wahrheit über den in der Provinz vorhandenen Nothstand und über die zur Milderung (mehr kann überhaupt nicht erwartet werden) desselben ergriffenen und noch zu ergreifenden Maaßregeln ausspricht und zu der berufenen Erklärung der „B. C." einen beachtenswerthen Contrast bildet. Unbestreitbar ist der Satz: „so lange es an der eigenen Thätigkeit und Regsamkeit fehlt, müssen ähnliche Zustände leider wiederkehren." Der so eben vorgekommene Fall, wo die Webergesellenfrau Reichelt aus Ernsdorf bei Reichenbach unter Mitwissenschaft ihres Mannes ihre beiden Kinder ertränkt hat, ist dafür ein einleuchtender Beleg. Beide Eltern waren notorische und verrufene Taugenichtse. In demselben Kreise, zu Hennersdorf, wurden am 30. v. M. zwei Knaben in Haft gebracht, welche den Bauerguts besitzer Richter in der Nacht zum 26. zu tödten beabsichtigt (er wurde durch den auf ihn geführten Arthieb glücklicher Weise nur verletzt) und um eine Summe von 100 Thlr. beraubt hatten. Der eine, 17jährig, ist der Pflegesohn und Verwandte des R., der andere, 12jährig, der Kuhhirte.

ρλ München, 5. Juli. [Vom Hofe. Freiherr Zu-Rhein. Militair-Max-Joseph-Orden. Industrie-Ausstellung. Turkophilen.] Auf ergangene Einladung werden Ihre Kgl. Majestäten von Preußen und Sachsen während Ihres Aufenthalts hierselbst das Kgl. Schloß bewohnen. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich werden das Schloß ihrer Eltern, Se. Maj. der König von Würtemberg den Gasthof zum „goldenen Hirsch" und unser Königl. Hof das nahe gelegene Schloß Nymphenburg bewohnen. Dieser Tage schon beherbergte München hohe Fremde. Ihre Kaiserl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Peter von Oldenburg trafen auf der Reise von Petersburg nach der Schweiz mit einem Gefolge von 46 Personen am 2. d. ein. Kaum waren die hohen Reisenden abgestiegen, überraschte sie hoher Besuch aus Stuttgart. Es kam Graf Neipperg mit seiner Gemahlin Prinzessin Maria von Würtemberg, Tochter der Großfürstin Paulowna von Rußland (Gemahlin des Vaters des Prinzen Peter), nachmalige Königin von Württemberg. Gestern endlich reiste Se. Hoheit der Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg (abdicirte am 10. Nov. 1848), ein Bruder unserer Königin Therese, nach dem Bade Gastein hier durch. — Die Besetzung des Justizministeriums wird nun alsbald erfolgen. Freiherr von Zu-Rhein, Regierungs-Präsident in Würzburg, hat die Uebernahme dieses Portefeuilles ohne Durchführung der Gerichts-Organisation zugesagt. Von einer Reise zurückgekehrt, lese ich in Ihrem Blatte vom 1. Juli, daß nach einem der Allgemeinen Zeitung entnommenen Artikel der Militair-Max-Joseph-Orden seit den Befreiungskriegen nicht mehr verliehen worden ist. Dieses ist unrichtig. Genannte Auszeichnung erhielten im Jahre 1849 nach Niederwerfung des Ungarischen Aufstandes Fürst Paskiewitsch und Feldzeugmeister Baron Haynau. — Der Glaspalast füllt sich täglich mehr mit Ausstellungs-Gegenständen, die an Großartigkeit und Reichthum alle Erwartung übertreffen. Das Eintrittsgeld wurde für jeden Tag mit Ausnahme des Montags und Freitags auf 12, an Montagen und Freitagen auf 30 Kr. festgesetzt. Eintrittskarten für die ganze Dauer der Aus-

Feuilleton.

Ueber Dr. Eduard Vehse's Geschichte des Preußischen Hofs und Adels und der Preußischen Diplomatie.

„Tu l'as voulu George Dandin."

(Schluß.)

Wie Herr Vehse jede Rücksicht opfert, um irgend etwas Amüsantes und Piquantes erzählen zu können, zeigt pag. 126 die Wiederholung des dürftigen Witzes auf den Professor Steffens, zu dem der bequeme Reim einlud. Wozu eines braven Mannes Namen wie eine Fliege beschmutzen, wenn nicht aus Freude an Gemeinheit. Ist es nicht eine ganz müßige Klatscherei, seinen auf nichts begründeten Witz auf eine Person, die mit dem Gegenstande des Buchs gar nichts zu thun hat, zu wiederholen, die den mit den Verhältnissen Unbekannten glauben macht, Steffens wäre bei irgend einer Gelegenheit feige gewesen, was, so viel mir bekannt, nicht der Fall war. Pag. 127 entschuldigt sich Herr V. bei seinen Meinungsgenossen wegen seiner anerkennenden Darstellung des Geistes bei Hof und Volk im Jahre 1813 und „bestiftet" die Darstellung der „sogenannten — denn so ist doch wohl sein „s. g." zu lesen — Befreiungskriege" mit folgendem Raisonnement: „Wenn es irgend Jemand giebt, der von der Schärfe und Tiefe des bittern, ernsten Hohns durchdrungen ist, der in der klaren Thatsache liegt, daß der hohe Flug der Bewegung in den s. g. Befreiungskriegen ein so niedrig kleines Verkommniß „im Sande" gehabt hat, so bin ich es. — Börne hat für diesen Moment den ganz adäquaten Ausdruck in der Gleichstellung der Bewegung der Deutschen Völker mit der „Drehkrankheit der Schafe" gefunden. Ich kenne und würdige also die ganze spaßhafte Seite des Dings." Wie unwürdig! und hätte Herr V. Recht, wäre die über die Maaßen edle und aufopfernde Stimmung Seitens des Volks und Hofs wirklich verkommen, wäre all' das Blut umsonst geflossen, wo läge für den rechtschaffenen braven Mann die spaßhafte Seite des Dings. Es giebt Dinge, über die nur Schurken und Narren lachen und Spaß machen können. Und wenn es dem „ernsten, wissenschaftlichen Forscher" und „Darsteller" eine Erquickung ist, sich in solche „Grundstimmung" hinein zu versetzen, wie kann er da den siegreichen Heldenkampf eines Volkes — dessen Zweck er selbst „das Loskommen von Französischem Joch und Geist" nennt, mit der „Drehkrankheit der Schafe" „adäquat" finden? Doch genug! ich will weitere Aeußerungen des Zorns Angesichts solcher Niederträchtigkeit zurück halten. Es sind ja doch nur Worte, und Worte und Schreibfeder sind Niederträchtigkeiten wie diese gegenüber immer am unrechten Ort. Ebenso wenig soll hier der Streit über das eigentliche Ziel der Bewegung in jenen Jahren, den schon Zeitungen und Kammerredner genug erörterten, erneuert werden, aber das „s. g." vor dem Worte Befreiungskriege ist immer eine Dummheit, denn von Napoleon haben sie uns bekanntlich befreit. Das s. g. hat nur einen Sinn vor dem Wort Freiheitskriege; denn die Freiheit, die Herr V. u. Consf. wünschen, haben sie uns allerdings und Gottlob! nicht gebracht, Befreiung vom Französischen Joch aber ohne alle Frage. Uebrigens hießen die Kriege bald nach den Jahren 13—15 Befreiungskriege, erst später hat das Litteratengesindel den ganz unpassenden Namen Freiheitskriege dafür interpolirt, und das Mißverständniß des geänderten Namens trägt eine Mitschuld an der Stimmung oder Verstimmung des großen Haufens der Städter, des sogenannten gebildeten Publicums, in den letzten Jahrzehenden. Hat doch ein tief denkender Mann die gewaltigsten Weltbegebenheiten in einer ihrer letzten Ursachen, von mißverstandenen Ausdrücken hergeleitet! Pag. 129 spricht unser Verfasser „von der Demoralisation, die durch Hof und Adel in alle Stände herunter gekommen ist". Nach dem dreißigjährigen Kriege war bei den Städtebürgern und dem Landvolk die Demoralisation so groß, wie die Verarmung und das Elend, und Fürsten, wie der große Churfürst und solche Diener, wie er sich aus dem Adel, dem Bürger- und Bauernstande, heranzuziehen und heranzubilden wußte, und fürstliche Frauen, wie Henriette Amalie, Könige, wie Friedrich Wilhelm I. und III. und viele, viele treffliche Männer des Adels- und Bürgerstandes unter uns mit ihnen, haben nicht demoralisirend gewirkt, sondern das Volk zu sich erhoben, auf alle Stände, aus denen dasselbe bestand, einen veredelnden Einfluß geübt. Daß Friedrich Wilhelm's II. Regierung weniger günstig gewesen, ist leider wahr und bekannt genug, aber die Bürgerlichen gaben dem Adel an Demoralisation nichts nach. Die Lombard's und Gentz und Schlegel und Hirt und Rietz und unzählige Andere waren bürgerlichen Standes. Die Beurtheilung Friedrich Wilhelm's des Zweiten in der Vehsischen Compilation ist überhaupt im höchsten Grade ungerecht, alle Schattenseiten werden auf das Nachdrücklichste hervorgehoben, das Geheimste des Privatlebens schonungslos aufgedeckt und das Gute der Persönlichkeit jenes Königs und seiner Regierung wird verschwiegen. Das ist aber keine treue Geschichtsschreibung, die unbequeme Wahrheiten verschweigt, — trotz der Wahrheit der angeführten Einzelheiten ist:

„das Ganze eine Lüge."

Pag. 130. „Der Hauptenthusiasmus ging aus von den von Hardenberg gegründeten Universitäten." Das ist so eine Wahrheit wie die, daß 1813 die freiwilligen Jäger das Beste gethan hätten, und man hört den Universitätslehrer das sagen. Und das Heer, die Ostpreußischen Stände, und Schlesiens, Pommerns und der Marken Landvolk? Das Volk mit den scharfen und klugen Gesichtszügen, dessen Väter in Polen, bei Fehrbellin, in Ungarn, Italien, in Flandern und in Schlesien gesiegt? — Aber in Stein (dessen große Verdienste übrigens Niemand bestreiten wird) und in den Universitäten erkannte Napoleon nach Hrn. Vehse, „den Feind, der ihn tödten würde." — Denn „er hob die Universität Halle auf, wo Steffens und Schleiermacher lehrten." Aber warum ließ er denn die Stiftung der Universität in Berlin zu und duldete, daß Schleiermacher in Berlin und Steffens in Breslau lehrten, warum witterte „sein bewundernswürdiger Instinct" da nicht „den tödtenden Feind?" „Der Enthusiasmus der Jugend," heißt es weiter, „die sich zu Freiwilligen — da sind sie schon — schaarte, durchdrang auch die Männer der Armee." Und wenn die ernste und auch begeisterte Arbeit der Männer in den Jahren der Vorbereitung und denen der Ausführung nicht gewesen wäre, wie weit hätte der schöne, aber doch wohl kurzathmige Enthusiasmus der Jugend gereicht! — Herr Vehse kann doch kaum im Ernst glauben, was er mit gewohnter Flüchtigkeit hinschreibt, die „Männer der Armee" also — Scharnhorst, Gneisenau, Dohna, York, Chasot, Clausewitz, Boyen und so unzählig viele Andere in allen Chargen, hätten ihre Begeisterung erst 1813 an der studirenden Jugend entzündet. —

Pag. 272, 273 weiß er vom hohen Adel Preußens zwei Fürsten zu nennen, deren dort angeführte Handlungen gewiß Niemand entschuldigen will, aber ähnliche Dinge kommen in allen Ständen vor, und wer eine Geschichte des Adels schreiben will, darf nicht allein auf dergleichen mit dem Finger weisen, er muß auch das Gute und Edle, das viele Mitglieder des hohen und niederen Adels — was soll ich die Namen Lebender hier nennen — thaten und thun, anführen, sonst ist seine Historie trotz der Wahrheit des Einzelnen

eine Unwahrheit.

Die Darstellung der letzten 25 Regierungsjahre des hochseligen Königs ist wenig mehr als eine Zusammenstellung piquanter Stellen aus dem Eylert. Schon vorher hatte Hr. V. sehr wesentliche Dinge unberührt gelassen und dafür Schlachten beschrieben und über Feldzüge strategische Combinationen angestellt. Von dem langen Abschnitt S. 140 — 200 gehört fast kein Wort in das Buch, die militairischen Urtheile und Combinationen verrathen sehr geringe Einsicht. — Es ist doch wohl ein schweres Metier, das des Feldherrn, und doch commandirt jeder Federfuchser in seinem Geschwätz, das er Geschichte zu nennen sich nicht entblödet, Armeen und tummelt sie lustig auf dem Felde der Charte herum. Der Biograph eines Feldherrn kann sich dem oft nicht entziehen, wenn aber ein Scribler, wie Hr. Vehse, durch seinen Stoff durchaus nicht genöthigt ist, auf militairische Operationen einzugehen, und zieht sie bei jeder Gelegenheit bei den Haaren herbei, so sollte man, selbst bei höchst bescheidenen Ansprüchen, doch etwas mehr Einsicht und Sachkenntniß erwarten. Mit höchster Anerkennung will ich hier des Professors Droysen gedenken, in dessen Händen gewiß Jeder gern die Biographieen aller unserer militairischen Heroen sähe.

Statt einer Geschichte des Hofes einzelne Abschnitte aus Eylert, statt einer Geschichte des Adels Aufzählung der Beamten, mit einigen biographischen Notizen, statt der Geschichte der Diplomatie eigentlich nichts. Es hätte doch die Thätigkeit des Adels bei den Provinzial-Landtagen, die der sogenannten Westphälischen Autonomen, erwähnt werden müssen, meinetwegen hätte der Mann sie tadeln mögen, oder meint er etwa, daß durch sein Schweigen das Andenken an ihre Existenz vernichtet wird! Die Geschichte der Diplomatie müßte Müffling's Sendung nach Konstantinopel, den Londoner Vertrag, Radowitz' Sendung nach Wien kennen, — von alle dem weiß der Mann kein Wort zu sagen. Dagegen wird uns viel von Baron Arnim erzählt, obwohl nicht einzusehen, warum er als Vertreter des Adels und der Diplomatie in neuster Zeit gelten soll.

Herr Vehse hätte es uns ersparen können, „aus den Zeitungsblättern zu melden, was wir schaudernd selbst erlebt." Wollte er seine Geschichte aber bis auf die unmittelbare Gegenwart ausdehnen, so ist nicht wohl einzusehen, wie er die Thätigkeit der Gerlach, Radowitz, Arnim-Boitzenburg und Anderer unerwähnt lassen konnte; aber gerade Baron Arnim bot ihm bequeme Gelegenheit, auf pag. 305—7 allerhand weise Urtheile und Prophezeihungen an seine Person zu knüpfen. Die Schwätzer und Philister der Bücher, der Tribunen und Bierstuben reden besonders gern über militairische Operationen und auswärtige Politik, weil man von dieser bei einiger Kenntniß der Geschichte, wie sie etwa in den Examen-Handbüchern gelehrt wird, von jenen mit allgemeinen geographischen Anschauungen, die ohne allen practischen Werth sind, mit dem eitlen Scheine von Sachkenntniß raisonniren kann. Ich brauche wohl nicht erst anzuführen, daß ich keinesweges bedauere, daß Herr Vehse seine Ansichten und Urtheile über die betreffenden Personen verschwiegen hat, und ihn gewiß nicht aufgefordert haben will, das Versäumte in einer etwaigen zweiten Auflage nachzuholen — es ist von mir nur erwähnt, um recht handgreiflich zu zeigen, mit welcher Flüchtigkeit der Mann seine Aufgabe behandelt. Es tritt dies ganz besonders im VI. Theil hervor, wo, wie gesagt, es mir scheint, als drängte er zum Schluß, um bald zum IX. und X. Theil der Oesterreichischen Geschichte zu kommen, wo Hormayers', mit Hormayerscher Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit zusammengetragene Schriften so piquanten Stoff boten, den der eben so gewissenhafte und ehrliche Herr Vehse gewiß mit grinsendem Behagen niedergeschrieben hat.

Doch zum Schluß. Ich habe zu zeigen gesucht, daß des Hrn. Vehse Geschichte des Preußischen Hofes, des Adels und der Diplomatie keine Geschichte ist, sondern eine flüchtige, parteiische Composition einzelner Stellen aus Briefen, Memoiren, Streit- und Parteischriften — die alle ein redlicher Forscher nur mit Vorsicht und sorgfältiger, vergleichender Prüfung gebrauchen darf. Diese einzelnen Stellen sind hier nicht aneinander gereiht, um ein wirkliches Bild dessen zu geben, was der Titel verspricht, sondern allein nach dem Maaße, als sie der politischen Neigung des Verfassers zusagten, und die Neugier des lieben Publicums, sein Interesse an Klatschereien kitzeln. Ein besserer Kenner der Preußischen Geschichte würde dem Herrn Vehse größere Irrthümer nachweisen können, als hier geschehen, viel wesentlichere als jene unbedeutenden Verstöße — deren Berichtigung hier nur eine Stelle gefunden, wegen der prahlerischen Vorrede zur Oesterreichischen Geschichte; — ist mir der Nachweis, daß der Geist und Sinn der ganzen Darstellung ein einseitiger, parteiischer, unwahrer ist, gelungen, so ist mein Ziel erreicht. Dies den vielen auch wohlmeinenden Lesern des sie angenehm unterhaltenden Werks zu beweisen, war der Zweck dieser Zeilen, der sich um so mehr rechtfertigen läßt, da Herr Vehse versprochen hat, in diesem Decennium noch ein Dutzend ähnlicher Machwerke aus dem Aermel zu schütteln.

stellung kosten 6 Gulden. — Wenn ich zum Schlusse noch die Wirren im Orient berühre, so geschieht es nur, um darüber zu berichten, wie in unserer Nähe der Kern des Volkes hierüber urtheilt. Dieser hält die Erhaltung der Integrität der Türkei für eine Unmöglichkeit und für eine Ungeheuerlichkeit, wenn zu diesem Zwecke Milliarden von Gulden aufgewendet und Tausende christlicher Soldaten hingeschlachtet werden.

△ **Stuttgart**, 4. Juli. [von Titoff. Vom Hofe.] Der Kaiserlich Russische Staatsrath Baron v. Titoff, früherer Russischer Gesandter in Konstantinopel, ist hier eingetroffen. Man behauptet, er werde an die Stelle des seitherigen hiesigen Russischen Gesandten Fürsten Gortschakoff treten, der — wie es heißt — nicht mehr hierher zurückkehren solle. Bis daher versah seine Stelle der Gesandtschafts-Attaché Fürst Scherbatoff. — J. M. die Königin und J. K. H. die Prinzessin Friedrich sind von Homburg zurück wieder hier angekommen, um in Kurzem wieder nach Friedrichshafen abzureisen und dort auch einige Zeit zu verweilen. — Die gegenwärtig in einigen Städten des Landes stattfindenden Wollmärkte lassen sich recht gut an und man hofft auf nicht unbedeutenden Verkehr und Erlös.

Karlsruhe, 6. Juli. [Revolutionäres Pamphlet] Man schreibt der B. L.-Ztg. vom Katzenbuckel, 3. Juli: „Im gegenwärtigen Augenblicke wird von gewisser Seite ein Pamphlet unter dem Titel: „Ein Schauspiel in 6 Aufzügen; Ort der Handlung: die Deutsche Walachei; imprimerie à Paris de M. L. D. Meunier" unter dem Volke verbreitet, welches die tüchtigsten Beamten des Odenwaldes und Taubergrundes in einer Weise herabzuwürdigen und zu besudeln sucht, die alles bisher Gelesene und Gehörte an Gemeinheit und Schändlichkeit weit überbietet. Hoffentlich wird es der vielbewährten Umsicht und Thätigkeit der Polizeibehörden gelingen, nicht nur den schlechtverdeckten anonymen Verfasser dieses frevelhaften Pasquills, sondern auch die Verbreiter desselben der Strenge des Gesetzes zu überliefern."

* **Wiesbaden**, Anfang Juli. [Zur Situation. Der katholische Kirchenstreit.] Die Regierung hat jedenfalls das schlechteste Mittel zur Ausgleichung der hiesigen katholischen Wirren gewählt, das sich denken läßt, als es die Presse in der bereits gemeldeten Weise durch ein allgemeines Machtgebot beschränkte. Die katholische Presse mag hier immerhin zu Ausschreitungen geneigt sein, aber diese können nur Veranlassung zu Maaßregeln bieten, welche sich immer auf den einzelnen Fall beschränken. Die katholische Presse wendet sich hier in ihren Anschuldigungen in der That sehr weit nach Oben, sie sprach in der jüngsten Zeit offen von einer Oranischen Partei in Nassau, wie sie denn, so sehr sie auch gegen die auf sie angewandten Schlagwörter eifert, doch nichts lieber thut als dem Gegner ein solches anzuhängen. Wir geben den Lesern eine ihrer Auslassungen als charakteristisch für das, was sie unter dieser Partei versteht. Ein Correspondent der „Deutschen Volkshalle" aus Nassau schreibt darüber nämlich:

„Man weiß, daß unser Herzogthum ein aus den verschiedenartigsten Bruchstücken des ehemaligen Deutschen Reiches bunt zusammengewürfeltes Ganze bildet. Die Gegenden, deren Bevölkerung vorwiegend eine katholische ist, bildeten ehemals Theile der beiden Kurfürstenthümer Mainz und Trier. Es ist nun schon eine alte Klage, daß die protestantische Regierung unseres Landes den eigenthümlichen Bedürfnissen, Zuständen und Verhältnissen dieser katholischen Landestheile niemals Rechnung zu tragen wußte. Das katholische Volk, welches das patriarchalische Regiment der Kurfürsten, eingedenk des Spruches, daß unter dem Krummstabe gut leben sei, nicht vergessen konnte, vermochte nie, sich mit den besonders seine religiösen Sitten und Gewohnheiten ungemein hemmenden und beschränkenden Maaßregeln der neuen Regierung auszusöhnen. — Die Beamten katholischer Confession, wie z. B. die aus dem alten Geschlechte der v. Schütz zu Holzhausen, waren nach und nach gestorben und an ihre Stelle Männer getreten, die, in protestantischem Geiste gebildet und erzogen, sich das Herz der katholischen Bevölkerung nicht zu gewinnen verstanden. Der neue Landesherr wählte sich vorzüglich seine höheren Justiz- und Verwaltungsbeamten aus den Mitgliedern jener zumeist adeligen Familien, die bereits früher in den verschiedenen Oranien-Nassauischen Fürstenthümern die höchsten Stellen bekleidet hatten, und so bildete sich im Volke mit der Zeit der Begriff von einer protestantischen Beamten-Aristokratie, die nur schwer einen Katholiken in ihre Reihen aufnehme."

Man wird in diesem Artikel Uebertreibung nicht verkennen; aber das mag er der Nassauischen Regierung sagen, daß sie mehr Weisheit in den schwierigen Verhältnissen, in denen sie steht, anzuwenden habe.

* **Dresden**, 6. Juli. [Widerlegung.] Das officielle „Dresdener Journal", ein Blatt, dessen Gewandtheit und Treue in der Vertretung seines Ministeriums wir gern bei dieser Gelegenheit wiederholt anerkennen, widerlegt heute eine besonders in Englischen Blättern verbreitete Nachricht, nach welcher der Sächsische Gesandte in Wien in Folge russenfreundlicher Einflüsse seine Regierung über die Oesterreichische Politik mangelhaft unterrichtet habe, was sich bei der Teischener Conferenz gezeigt habe. In Folge dort ermöglichter Aufklärungen habe dann die Bamberger Conferenz-Angelegenheit ihre erfreuliche Wendung genommen. Das „Dr. Journal" charakterisirt diesen wahrhaft lächerlichen Versuch, die Bedeutung der Bamberger Conferenzen herabzudrücken, als eine reine Erfindung. Die erfindungsreichen Blätter der Türken werden indeß von dieser Erklärung eben so wenig Notiz nehmen, als sie aufhören werden, weiter zu — erfinden.

Eisenach, 6. Juli. [Gemeinde-Ordnung.] Mit dem 1. d. M. ist die von der Staats-Regierung und dem Landtage vereinbarte revidirte Gemeinde-Ordnung in unserem Großherzogthum zur Wirksamkeit gelangt. Nach den Bestimmungen derselben richtet sich das Stimmrecht nach dem Umfange des Besitzes und nach dem Betrage der directen Staatssteuern; in allen Communen von mehr als 3000 Einwohnern ist aber das frühere Stimmrecht beibehalten worden, ebenso auch bei größeren Gütern, welche schon vor 1850 eigene Gemeindebezirke bildeten. Die Wahl der Gemeindebeamten ist zwar von der Bestätigung der Bezirks-Directionen abhängig, diese haben sich jedoch im Falle einer Nichtbestätigung mit dem Bezirks-Ausschusse ins Einvernehmen zu setzen. (L. Z.)

⌗ **Koburg**, 6. Juli. [Vom Hofe.] Zu Anfang nächster Woche werden Ihre Hoheiten der Herzog und die Herzogin uns wieder verlassen, um einen längern Aufenthalt in dem bei Gotha gelegenen Lustschlosse Reinhartsbrunn zu nehmen. Die nächste Veranlassung zu dieser Uebersiedelung ist durch den Umstand gegeben, daß in der Mitte dieses Monats der junge König von Portugal mit der Tante unseres Herzogs, der verwittweten Frau Herzogin von Kent, und mit dem Prinzen von Koburg-Kohary (dem Onkel des jungen Königs) nach seinem Besuche zu Brüssel in Gotha eintreffen wird, um sich dann zu Reinhartsbrunn einige Zeit im Kreise seiner Verwandten aufzuhalten. — An hohen Gästen hatten wir in voriger Woche den Herzog Alexander von Württemberg, welcher mit seinem Sohne, dem Herzoge Philipp von Württemberg, seinem hier residirenden Bruder, dem Herzoge Ernst, einen Besuch abstattete. Herzog Alexander war bekanntlich kurze Zeit mit der Prinzessin Marie von Orleans vermählt.

Hannover, 4. Juli. [Zolleinigungs-Vertrag.] Das Resultat vertraulicher Verhandlungen über die weitere Ausführung des Zolleinigungs-Vertrages liegt jetzt in der Antwort der Kammern vor. Folgende Stelle darf ich Ihnen daraus hervorheben: „Stände können nach jetziger Lage der Sache nur noch mit der Königl. Regierung ihr lebhaftes Bedauern darüber aussprechen, daß ihre bei Genehmigung des Zoll-Anschlusses hinzugefügten dringenden Wünsche und Anträge in Betreff der zur Ausführung der Zolleinigung im hiesigen Königreiche erforderlichen Einrichtungen, so wie diejenigen Wünsche, welche hinsichtlich verschiedener Tarif-Ermäßigungen und anderer Punkte für die Verhandlungen der General-Zoll-Conferenz zur Berücksichtigung empfohlen waren, zum großen Theil nicht haben erreicht werden können, und daß auch die Ergebnisse der zollvereinländischen Vollzugs-Commission in manchen Beziehungen, besonders was die erforderlichen Verkehrs-Erleichterungen betrifft, den billigen Hoffnungen nicht entsprochen haben. Um so sicherer vertrauen, sie, daß die Königl. Regierung in ihren bisherigen Bemühungen in Abstellung begründeter Beschwerden und in Gewährung der nothwendigsten Verkehrs-Erleichterungen innerhalb der ihr zustehenden Befugnisse auch ferner fortfahren und sich namentlich unablässig bemühen werde, jenen die wichtigsten Landes-Interessen berührenden ständischen Wünschen und Anträgen noch Eingang und Berücksichtigung zu verschaffen, indem Stände mit der Königl. Regierung sich der Hoffnung hingeben, daß auch die übrigen Zollvereins-Staaten nach erfolgter erstmaliger Aufnahme von Ländern mit ausgedehnten Küsten und mit lebhaftem Seeverkehr, und nach den schon jetzt theilweise gemachten und den noch zu machenden Erfahrungen, sich sehr bald davon überzeugen werden, wie wenig manche für das Binnenland lästige Einrichtungen auf die eigenthümlichen, im eigenen Interesse des Zollvereins sorgfältig zu schonenden Verhältnisse dieses Landes passen." (Hamb. N.)

Hannover, 6. Juli. [Vom Hofe.] Ihre Maj. der König und die Königin haben Sich in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Prinzessinnen Friederike und Mary, so wie Ihrer Hoheit der Prinzessin Therese zu Sachsen-Altenburg, nebst zahlreichem Gefolge heute nach dem Seebade Norderney begeben.

Hamburg, 5. Juli. Von der Belgischen Eisenbahn-Verwaltung ist ein directer Güterverkehr ihrer Stationen mit Hamburg-Altona eingerichtet worden.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 5. Juli. [Das neue Staats-Anlehen] wird nicht nur in Stücken zu 10,000, 5000 1000 und 500, sondern auch von 100, 50 und 20 Fl. ausgegeben, und werden auch zum kleinsten dieser Beträge Zeichnungen angenommen. Die Dauer der Subscription ist länger als gewöhnlich, nämlich vom 20. Juli bis 19. August, eben so die Zeit für die Einzahlung. Diese soll nämlich, falls nicht mehr als 400 Millionen gezeichnet werden, auf 3 Jahre, wenn die Subscriptionen aber 450 oder 500 Millionen betragen, auf 4 und rücksichtlich 5 Jahre ausgedehnt werden, und sollen in jedem Jahre 10 gleiche Ratenzahlungen zu leisten sein. Es werden also mindestens 30 Einzahlungstermine entfallen, die um mehr als je einen Monat aus einander liegen. — Bei der Subscription ist eine Caution von bloß 5 Procent des Subscriptionsbetrages zu erlegen; die Caution kann in Banknoten, Staatspapiergeld, Metallgeld (versteht sich nach dem Börsen-Cours), Staatspapieren und in den meisten auf dem Courszettel der hiesigen Börse notirten Privat-Effecten hinterlegt werden. Da das Anlehen in erster Linie den Zweck hat, die Landes-Valuta dem Silber-Cours gleichzustellen, so wird der Staat vor Allem aus dem Ergebnisse der Einzeichnung die Forderungen der Bank bedecken, bis auf einen Rest von 80 Mill., der erfahrungsmäßig weder die Banksolvenz noch die Geldcirculation beeinträchtigt. Diese Forderungen betragen bekanntlich — ohne Einrechnung jener 80 Millionen — bei 200 Mill. Gulden, verringern sich aber im Hinblick auf Raten-Zahlungen, die der Bank aus früheren Verträgen, namentlich aus dem Uebereinkommen vom 23. Febr. d. J., und aus anderweitigen Mitteln, z. B. aus den Zöllen, geleistet werden müssen. Durch diese gänzliche Abrechnung gewinnt der Staat das Recht, von der Bank die Wiederaufnahme ihrer Baarzahlungen in einem entsprechenden Zeitpunkte zu begehren, und zu dieser Wiederaufnahme wird die Bank, dem Vernehmen zufolge, noch vor Ablauf der Einzahlungszeit, also längstens in 5 Jahren, verpflichtet werden. Die sämmtlichen Ein-, Aus- und Durchfuhrzölle sollen künftig, und zwar vom 1. August d. J. angefangen, in allen Kronländern nicht mehr in Papierwährung, sondern in Silber entrichtet werden.

†† **Wien**, 5. Juli. [Ueberwachung reisender Engländer. Gerücht.] Zwischen dem Englischen Gouvernement und dem hiesigen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist eine Vereinbarung getroffen, wonach allen in England ansässigen und daselbst naturalisirten Ausländern auf ihre Pässe die Bemerkung gestellt wird, daß sie die Naturalisation erlangt hätten, und wird hier auf solche Fremde scharf geachtet werden, da es sich herausgestellt hat, daß Individuen, welche zur Umsturzpartei gehören, mit Englischen Pässen versehen, auf den Continent herüberkommen, das Gastrecht zu ihren verbrecherischen Wühlereien mißbrauchen, und sich vorkommenden Falls auf ihre Eigenschaft als Britische Unterthanen berufen. Durch diese Leute ist nicht nur den Englischen Gesandten, Consuln u. s. w. manche Widerwärtigkeit erwachsen, sondern das auswärtige Amt in London hat sich mit solchen, allerdings durchaus berechtigten Reclamationen der Continental-Behörden beschäftigen müssen. Um diesem Trouble zu entgehen und die Pflicht der Gerechtigkeit (nämlich die Ruhe anderer Staaten nicht durch indirecten Schutz politischer Emissäre zu behelligen) zu erfüllen, hat sich die Regierung Ihrer Großbritannischen Majestät entschlossen, durch oben erwähnte Maaßregel den diesseitigen Regierungen eine Erleichterung in der Handhabung der Mittel zum Selbstschutze an die Hand zu geben.

* **Wien**, 6. Juli. [Tagesbericht.] Der Ankunft des Königs von Portugal in Wien wird Ende d. Mts. entgegengesehen, und dürfte Se. Majestät 2 bis 3 Wochen in Wien verweilen. — Die Anstände mit der Schweiz sind, wie bekannt, zum Theil gehoben, und der Legationsrath Frhr. v. Kübeck wird mit Nächstem als Geschäftsträger nach Bern abgehen. — Seit dem 2. Juli werden auf der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, wie auf der nördlichen Staatsbahn wegen ungeheurer Truppen-Expeditionen keine Güter-Transporte angenommen.

Wien, 6. Juli. [Commando's.] In Gemäßheit eines von dem Armee-Obercommando mitgetheilten Allerhöchsten Befehlschreibens vom 17. Juni l. J, haben aus Anlaß der Truppen-Concentrirungen an der südlichen und südöstlichen Reichsgrenze und in Galizien, die Militair-Behörden in Ungarn die Benennung „Reserve-Truppen-Commando der III. Armee", jene in Galizien die Benennung „Reserve-Truppen-Commando der IV. Armee", jene in Mähren und Schlesien die Benennung „Reserve-Truppen-Commando des II. Infanterie-Armee-Corps", endlich jene in Siebenbürgen die Benennung „Reserve-Truppen-Commando des XII. Infanterie-Armee-Corps" anzunehmen.

[Truppen nach Galizien und der Donau.] Der „D. Allg. Ztg." schreibt man aus Oesterreichisch Schlesien: Die Truppen-Sendungen nach Galizien werden auch nicht eine Minute eingestellt; täglich langen auf dem Bahnhof in Mährisch-Ostrau fünf Züge mit Militair aus allen Waffengattungen an, welches oft aus den entferntesten Garnisonen Kärnthens, Steiermark, Böhmens, ja selbst aus Ungarn kommt und von der Eisenbahn in Eilmärschen zumeist nach Lemberg und in die Bukowina abrückt. Auch die beiden Ungarischen Infanterie-Regimenter: Erzherzog Ernst, in Troppau, und Prinz von Preußen, in Olmütz stationirt, haben endlich, nachdem sie seit dem 15. Juni in Bereitschaftszustande waren, Marschbefehl erhalten und marschiren schon am 5. Juli zur Galizischen Armee ab. Ungeheure Vorräthe von Korn, Hafer u. s. w. lagern auf den Bahnhöfen, mit der Bestimmung, ebenfalls der Armee nachgeführt zu werden, da die Approvisionirung derselben bei dem jetzt herrschenden Mangel und Theuerung in den Polnischen Landestheilen vielleicht mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft wäre, denen man durch die erforderliche Zufuhr von Proviant-Gegenständen von vornherein begegnen will. Ueber die Vorbereitungen für den Transport Oesterreichischer Truppen nach der Walachei wird der „Fr. Postz." unterm 2. aus Ungarn geschrieben: Von der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft sind seitens des 3. Armee-Commandos hundert Transportschiffe requirirt, von denen im Augenblick wohl schon über die Hälfte zur Aufnahme von Truppen bereit stehen. Auch eine verhältnißmäßige Anzahl von Remorqueuren ist zur Verfügung gestellt. Wie verlautet, werden auch die armirten Dampfer der Donau-Flotille beim Transport mithelfen.

Ausland.

Frankreich.

d. F. **Paris**, 4. Juli. [Der Kaiser von Rußland und die Journalisten von Paris. Der Freimuth des Siècle.] Der Eifer, womit die Französischen Regierungsblätter die Idee des Herrn dela Gueronnière ausbeuten und entwickeln, die Idee nämlich, es bleibe dem Kaiser von Rußland nichts übrig, als abzudanken, bestärkt uns in der Ansicht, daß es sich von nichts Geringerem handelt, als von einer revolutionären Wühlerei. Man muß nicht übersehen, daß die Franzosen sich eingeredet haben, der Kaiser von Rußland werde von der altrussischen Partei vorwärts gedrängt, während die Deutsche Partei in Petersburg und die ganze Masse der Nation den Krieg verwünsche. Hiervon ausgehend glaubt die Französische Regierungspresse ein Meisterstück zu thun, indem sie den Kaiser von Rußland und die „kleine aber mächtige Partei" — denn auch in Rußland scheint es eine solche Partei zu geben — von Rußland, d. h. von der Masse, welche den Frieden will, trennt und die „Idee" in die Welt schleudert, oder vielmehr nach Rußland schleudert, mit dem Kaiser werde jeder Grund zur Fortsetzung des Krieges und zur Demüthigung und Verminderung Rußlands verschwinden. Das „Journal de l'Empire" sagt es heute in einem offenbar inspirirten Artikel ganz deutlich: „Die Abdankung des Kaisers kann der Friede sein. Was der Czar nicht kann, kann sein Nachfolger ohne Schande und selbst mit Adel, und Rußland wird alsdann weder gedemüthigt, noch vermindert werden." Abgeschmackt oder nicht, der Wunsch ist nicht zu verkennen — man wünscht von einer Palast-Intrigue die Lösung des leichtsinnigen und frevelhafter Weise geschürzten Knotens. Bei dieser Gelegenheit schwört das „Journal de l'Empire" nochmals darauf, daß Frankreich keine Veränderung der Karte von Europa wolle. Wir appelliren an die Zukunft. Uebrigens ist das Losungswort gegeben, und Sie werden in den Correspondenzen gewisser Deutscher Blätter bald lesen, daß die Idee des Hrn. de la Gueronnière eine ganz vortreffliche. — Der „Siècle" schlägt heute auf dem Rücken der Karlsruher Zeitung — es ist dies das obscure Deutsche Blatt, von dem ich gestern sprach — die Französische Regierung. Der „Moniteur" veröffentlichte nämlich einen Artikel jenes Blattes, worin es u. A. hieß: „Die Partei der Revolution hat nichts zu gewinnen bei einem Kriege zwischen Rußland und dem übrigen Theile von Europa. Der „Siècle", gescheuter als die Karlsruher Zeitung, und auch gescheuter als die vile multitude der Demagogen, welche nicht, wie ihre Chefs, begreift, daß der Revolution nichts vortheilhafter sein würde als die Niederlage Rußlands, antwortet hierauf: Vous croyez cela, messieurs les habiles! Détrompez vous! Le czar vaincu, c'est un échec à la cause de l'absolutisme, et un pareil échec servira toujours la cause des peuples. Im Sinne des „Siècle" heißt das nichts Anderes als: Ihr seid bornirt, der Czar besiegt, und die Revolution wird mit allen Regierungen leichtes Spiel haben. Diesmal sind wir mit dem „Siècle" vollkommen einverstanden. Daß etwas Ernsthaftes gegen Kronstadt von den vereinigten Flotten gewagt werde, glaubt hier kein verständiger Mensch mehr. Die heroische Armada wird sich auf die „Recognoscirung" der Feste beschränken, wie man mir selbst in einem Ministerium versicherte. Sobald man keine Aussichten mehr haben wird, Schweden in das Bündniß zu locken, dann werden Landungstruppen in das Baltische Meer geschickt werden. Kronstadt kann mit Hoffnung auf Erfolg nur zur See und zu Lande angegriffen werden. — Der Preußische Gesandte wird eine Badereise — vielleicht nach den Pyrenäen — unternehmen.

* **Paris**, 4. Juli. [Der „Moniteur" über Deutschland.] Der „Moniteur" steigert seine Aufmerksamkeit für Deutschland. Bemerke man dies wohl. Wir nehmen heut wieder von folgenden Berichten desselben über Deutsche Verhältnisse Act: Aus Berlin läßt er sich unterm 29. Juni mittheilen, die Preußische Regierung habe, wie man versichere, vom Obersten Manteuffel Nachrichten erhalten, die eine merkliche Kälte seitens des Russischen Hofes andeuten. Beim Abgang des letzten Couriers wußte man noch nicht, wann die Antwort dieses Hofes und in welchem Sinne sie stattfinden würde. Zu Berlin, sagt der „Moniteur", betrachtet man wie zu Wien die rückgängige Bewegung der Russen gleichzeitig als eine Retirade und als eine gegen Deutschland feindliche Frontveränderung. — Ueber die Deutsche Bundes-Politik enthält der „Moniteur" folgende aus Dresden datirte Betrachtungen: „Es scheint gewiß, daß der Beitritt der Bamberger Conferenz-Staaten dem Berliner Vertrag definitiv erworben ist. Die von den Deutschen Großmächten in ihrer Antwort an die Theilnehmer an der Conferenz bewiesene Mäßigung hat hinreichend geschienen, um das Aufgeben der zu Bamberg vereinbarten Bedingungen zu bewirken. Baiern und Sachsen selbst scheinen in diesem Falle nichts Anderes erreichen gewollt zu haben, als Rücksichten, die ihre Selbstliebe vollkommen befriedigt haben. Diese beiden Staaten verlangen daher nicht mehr, daß Oesterreich in der Türkei intervenire, um den beiden kriegführenden Parteien zugleich Bedingungen vorzuschreiben. Sie opfern die Russische Allianz einer Höflichkeit der Cabinete von Berlin und Wien. So fällt mit jedem Tage eine Hoffnung des St. Petersburger Cabinetes zusammen. Mit jedem Tag macht der gesunde Sinn Europa's einen neuen Fortschritt, und die Familienbande selbst reichen nicht hin, um den durch einen Ehrgeiz entschieden außer Verhältniß mit den Kräften, über die er verfügt, compromittirten Russischen Einfluß zu vertheidigen." — (Ein Löffel voll zur Magenstärkung für die Pariser Börse.)

* **Paris**, 5. Juni. [Tagesbericht.] Ein ganz leerer und nachrichtenloser Tag. Die Zeitungen sind noch grauer als gewöhnlich. Die Langeweile despotisirt die politischen Kreise. Die letzte Nummer der Gesetzsammlung enthält ein (schon vom 20. Februar datirtes, aber noch nicht veröffentlichtes) Decret, das dem Kriegsminister einen außerordentlichen Credit von $52\frac{1}{4}$ Millionen für die aus der Vermehrung der Armee und der Bildung des orientalischen Expeditionscorps entspringenden dringlichen Ausgaben anweist. Sold und Unterhalt der Truppen sind darin mit 20 Millionen, Kleidung und Lagermaterial mit 10 Millionen, Remonte mit 8 Millionen, Transportwesen mit $7\frac{1}{2}$ Millionen, Artillerie und Genie jedes mit $1\frac{1}{2}$ Million, Geschirrwesen mit $2\frac{1}{2}$ Millionen und Fouragewesen mit 5 Millionen aufgeführt. — Der Kaiser hat aus Veranlassung des Ablebens von Ney's Gemahlin (die heute Morgen mit großer Feierlichkeit beerdigt wurde) an deren ältesten Sohn, den Fürsten v. d. Moskowa, ein im „Moniteur" abgedrucktes Beileidsschreiben gerichtet.

— Hier starb der pensionirte Obrist Baron Stoffel. Man zeigt uns gleicher Weise den hier erfolgten Tod der Fürstin Lubomirska (Dorothea) geb. Stecka, wie den zu Warschau erfolgten der Gräfin Sophie Krosnowska, geb. Gräfin Kossakewska, an.

Großbritannien.

⌗ **London**, 4. Juli. [Parlaments-Verhandlungen.] Die gestrige Oberhaus-Sitzung, obgleich nicht ohne interessante und komische Elemente, bot doch nichts Wichtigeres dar. Der auswärtige Minister beklagte sich über die Baufälligkeit des auswärtigen Amtes. Die Heiterkeit begann. Nach vielen Späßen sagte Lord Ellenborough: „das auswärtige Amt habe trotz seines kläglichen Verfalls doch so lange ausgedauert, wie der Vertrag von Adrianopel. (Hört, hört!) Wenn es der Diplomatie gelingen sollte, durch ihre alleinige Kraft und Weisheit einen ehrenvollen Frieden zu erringen, dann möge die Nation ihr einen Tempel für 70,000 bis 80,000 L. bauen; wo nicht, sollte sie in ihrer jetzigen Höhle hocken bleiben."

Unterhaus-Sitzung am 3. Juli. — An der Tages-Ordnung ist die dritte Lesung der Public Revenue and Consolidated-Charges-Bill. Das hochkirchliche Mitglied für North-Warwickshire (Mr. Spooner) hatte versprochen, bei dieser Gelegenheit den Antrag zu stellen, daß die Maynooth-Subsidie von den consolidirten Fonds-Lasten gestrichen, somit jährlich einem Votum des Hauses unterworfen werde. — Mr. Spooner will von seinem Vorhaben nicht abstehen. Er werde dem Protestantismus der Nation nicht den Mund stopfen lassen; die Permanent-Erklärung der Maynooth-Subsidie sei eine Constitutions-Verletzung, und er gebe sein Wort darauf, daß er es nächstes Jahr sogar „wagen" werde, einen Antrag gegen die Besoldung römisch-katholischer Regiments-Caplane zu stellen. Einige Oppositions-Amendements gegen die Bill werden darauf mit Majoritäten von 27 und 21 Stimmen verworfen, und Mr. Spooner rückt mit seiner Antimaynooth-Motion in's Feld. Die scharfprotestantischen Bänke sind zufällig dünn besetzt; diesen Vortheil benutzend, schweigen die anwesenden Minister, damit es rasch zur Abstimmung komme, und die „Regierungs-Peitsche" (der Beitreiber, Mr. Hayter) bearbeitet die gähnenden ministeriellen Mitglieder, nur noch eine Weile auszuhalten. Mr. Newdegate spricht so lang als möglich für das Spooner'sche Amendement, auch Mr. Isaac Butt (Mitglied für Youghal und sehr protestantisch) überschreitet sogar das von der Geschäfts-Ordnung vorgeschriebene Zeit-Maximum, so daß der Sprecher ihm das Wort nehmen muß; Alles vergebens. Die erwarteten protestantischen Verstärkungen bleiben aus. Es kommt zur Abstimmung und Spooner wird mit einer Majorität von 16 (106 gegen 90) aus dem Felde geschlagen. Die Bill selbst passirt darauf die dritte und letzte Lesung. Nach Abfertigung einiger anderen Maaßregeln trägt Lord Palmerston auf die Bewilligung an, eine neue Bill zur Consolidirung der Polizei in den ländlichen Bezirken einzubringen, läßt sich aber durch die Einwendungen mehrerer Mitglieder zur Zurücknahme und Verschiebung des Antrages auf kommendes Jahr bewegen.

♁ **London**, 4. Juli. [Die Unterhaus-Sitzung. Maynooth. Black, Unterhändler für die Türkische Anleihe. Staats-Einnahmen. Truppen-Abmärsche. Halber Feiertag am Sonnabend.] Die gestrige Wiederaufnahme der Maynooth-Debatte vor der dritten Lesung der Consolidated-Fund-Charges-Bill, war von Seiten der protestantischen Partei, die sie, durch neuerliche Siege ermuthigt, veranlaßte, ein reiner Anachronismus. Für wirklich ernsthafte Fragen ist jetzt nicht der Augenblick, sie werden schweigend todt votirt. Ueberhaupt bietet das Parlament, wenn es nicht eine orientalische Interpellation giebt, nur noch ein ärmliches Interesse. Während in Preußen ein politisches Leben im Beginnen ist, das alle Symptome einer selbstständigen und fortschreitenden Staats-Entwickelung bietet, geht es mit dem parlamentarischen England entschieden auf die Neige. Die Kirche, das Sectenwesen daneben, und vor Allem die Zeitungspresse, sind in die diesem Lande sich wirklich hebenden Institutionen, die durchaus nicht mehr auf das Parlament als auf diejenige Macht blicken, auf die es am meisten ankommt. — Seit einigen Tagen ist der Englische Banquier Black aus Konstantinopel hierselbst für die vielbesprochene Türkische Anleihe thätig und scheint sich Mühe zu geben, eine Garantie Seitens der Englischen Regierung dafür zu Stande zu bringen, welche Garantie, mit derjenigen Frankreichs, die schon zugesagt sein soll, vereinigt, allerdings Käufer zu anderm Preise für die Anleihe schaffen würde, als die Türkische Regierung ohne dies darauf Aussicht hat. Eine angenehme Aufgabe wird es für das hiesige Ministerium niemals sein, die Bewilligung zu einer solchen Bürgschaft sich öffentlich vom Unterhause einholen zu müssen. Ein besserer Angriffspunkt wäre der Friedens-Partei gar nicht zu schaffen. — Beim Ausmarsch des zweiten (Schottischen) Dragoner-Regiments aus Nottingham für Dienst im Ausland ward ein förmliches Volksfest improvisirt; dreißigtausend Menschen — die Fabriken arbeiten halbe Zeit — gaben den Truppen das Geleite. — Man weiß schon, daß in der morgen aufzumachenden Quartals-Bilanz der Staats-Einnahmen dieselben eine Abnahme in allen Posten, vielleicht mit Einnahme der Einkommensteuer, zeigen werden. — In vielen Geschäften wird jetzt die Behandlung des Sonnabends, von zwei Uhr an, als Arbeitsfeiertag gebrauchsmäßig.

* **London**, 4. Juli. [Tagesbericht.] Der König von Portugal schiffte sich gestern Abend mit seinem Gefolge in Woolwich direct nach Ostende ein, nachdem er des Morgens noch mehrere Abschiedsbesuche, unter anderen bei der Herzogin v. Southerland, gemacht hatte. Prinz Albert gab dem Königl. Gaste das Geleit bis zur großen Halle von Buckingham-Palace, und in Woolwich war eine Ehrengarde aufgestellt, um die Honneurs zu machen. Commodore Shepherd geleitete den König zu seiner in der Themse vor Anker liegenden Dampf-Yacht Mindelo, und als er das Deck derselben erreichte, feuerten die Batterieen am Ufer und die Geschütze eines Brasilianers, der den Fluß heraufgefahren war, ihre Salutschüsse ab. Um halb sechs setzte sich der Portugiesische Dampfer in Bewegung. — Die gestern aus Portsmouth mitgetheilte Nachricht, daß die Bildung einer mächtigen Canalflotte angeordnet sei, wird heute von verschiedenen Seiten als nicht ganz richtig bezeichnet. Es sei allerdings von der Admiralität Ordre ertheilt worden, mehrere Linienschiffe, Fregatten ꝛc. auszurüsten, doch seien dieselben

Berliner Zuschauer.

Berlin, 7. Juli.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf zu Lynar, aus Lindenau. — British Hotel: Graf Lottum, aus Neu-Ruppin. Graf Bassewitz, aus Voggelow. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Trenck, Königl. Landrath, aus Lenburg. — Hotel de Rome; Graf v. Kwilecki, aus Kwilecz. v. Brzezinski, Prälat und Domherr, aus Posen. — Victoria-Hotel: der Königl. Dänische Geh. Conferenzrath und Gouverneur von Lauenburg, Baron v. Pechlin, aus Ratzeburg. — Hotel du Nord: General-Lieutenant a. D. v. Rohr, aus Cleve. — Hotel de Petersbourg: v. Michael, aus Bassow. — Hotel de France: Graf v. Schwerin, aus Bohrau, — Hotel de Brandebourg: v. Trützschler, General-Major a. D., aus Königsberg in Pr. — Schlösser's Hotel: Baron v. Houvé, Hauptmann im 27. Infanterie-Regiment, aus Magdeburg. — Kellner's Hotel: Staël v. Holstein, Hauptmann, aus Stargard.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 6. Juli Morg. 10 Uhr nach Potsdam: der Königl. Niederländische Gesandte am diesseitigen Hofe Baron Schimmelpenning v. d. Oye, zurück Abends $7\frac{3}{4}$ Uhr. — 12 Uhr nach Potsdam: der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel, zurück $5\frac{1}{2}$ Uhr. — $2\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: der Kriegs-Minister Graf v. Waldersee; der Flügel-Adjutant Oberst v. Schöler. — $5\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht (Sohn), zurück 7 Uhr; der Flügel-Adjutant Sr. Majestät Oberst-Lieutenant v. Manteuffel. — $10\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm.

Den 7. Juli Morgens 8 Uhr nach Potsdam: der Flügel-Adjutant Sr. Majestät Oberst-Lieutenant Hiller von Gärtringen.

— z Dem Herzogl. Deßauischen Hofmaler Triebel ist die ehrende Auszeichnung zu Theil geworden, Sr. Maj. dem König vorgestellt zu werden. Se. Majestät haben geruht, den Ankauf eines Gemäldes des Künstlers zu befehlen.

— : Der „Evangelische Verein" wird seine nächste Versammlung und den damit verbundenen Vortrag Mittwoch den 12. Juli 7 Uhr Abends (Oranienstraße 106) halten. — An demselben Abend versammelt sich in der Elisabethkirche der „Verein für Traubibeln".

— : Nächsten Sonntag Abends 7 Uhr hält der Enthaltsamkeits-Verein auf dem Louisenbade (Pankstraße 15) seine gewöhnliche Monats-Versammlung.

— z Die Königl. Bauschule zählt in diesem Jahre gegen 300 Eleven. Zur Belebung des Fleißes hat der Handelsminister für dieses Jahr den bei den Bauführer-Prüfungen im vergangenen Jahre am besten bestandenen Conducteuren Dirksen aus Danzig und Boedecker aus Hagen zum Zwecke einer Kunstreise einem Jeden eine Prämie von 300 Thalern bewilligt.

— a Der Professor der Chirurgie, Geheime Rath Langenbeck, erhielt vorigen Mittwoch von einem seiner Pferde, während er es in freundlicher Absicht streichelte, außer einem Schlag auf den Schenkel auch einen Schlag auf die Brust, der die Ursache eines Rippenbruches wurde. — Wir können aus guter Quelle mittheilen, daß die Verletzungen nicht gefährlich sind und daß alle Aussicht vorhanden ist, daß Herr Langenbeck gegen Ende nächster Woche sich seinem Berufe als Lehrer und Arzt wieder wird hingeben können.

— a So eben erfahren wir, daß Herr Geh. Commerzienrath Borsig, der schon längere Zeit an einem Fußübel litt, diese Nacht — wie es heißt — an einem Lungenschlage verstorben ist.

— * Unter dem Titel: „Aus Amerika" hat G. A. Wislicenus ein Heft bei O. Wigand in Leipzig erscheinen lassen, in dem er seine Reise nach Amerika, ihren Anlaß und ihren Verlauf beschreibt. In dem Vorworte sagt er: Den ganzen Sommer des vergangenen Jahres habe er in Zweifel über das Gehen (nach Amerika) oder das Bleiben zugebracht. Endlich drängte ein Abend ihn zur Entscheidung, und zwölf Stunden später ward die Ausführung begonnen. Die Paragraphen des Strafgesetzes, auf welche hin er angeklagt war, machten eine Gefangenschaft von fünf Jahren möglich. In seinen Jünglingsjahren schon habe „die Jugendbegeisterung für Freiheit und Vaterland ihm fünf Jahre Gefangenschaft zugezogen." Am zweiten Abend vor der gerichtlichen Verhandlung faßte er, in Folge einer Warnung, den entscheidenden Entschluß und verließ am anderen Morgen die Stadt Halle. „Nur eine Nacht lag zwischen dem Entschlusse und der Ausführung, und hier war Gefahr im Verzug." Auf die Frage: „Wie ist es in Amerika? Sollen wir auch kommen?" antwortet der Flüchtling von Boston unterm 9. Februar 1854: „Tüchtige Arbeit und Geschick finden hier bekanntlich Gelegenheit und Lohn; freilich weit sicherer in dem, was zum täglichen Bedarf und zum Luxus gehört, als in mehr geistigen Dingen. Aber der Deutsche ist hier Fremder, das vergesse Niemand, der an Amerika denkt. Ein neues „Vaterland", wie man wohl sagt, findet er hier nicht; auch nicht seine Kinder, allenfalls einmal seine Enkel. — Das Deutsche Volk hat auch das große Unglück, keine Colonieen zu besitzen. Wohin seine Hunderttausende auswandern, müssen sie mit dem zweiten Platz sich begnügen und in der fremden Nationalität verschwimmen." So wird der Flüchtling, der „schuldig befunden, die Bibel verspottet zu haben," unwillkürlich zum Prediger des „Bleibe im Lande und nähre dich redlich."

— z Die Stadtverordneten-Versammlung erklärte sich in ihrer gestrigen Sitzung dahin, daß ein Prediger für das Arbeitshaus genüge.

— z In der Angelegenheit wegen Erweiterung des Gemeindebezirks von Berlin ist jetzt ein Ministerial-Bescheid ergangen, nach welchem die Einverleibung mehrerer Ortschaften abgelehnt und nur die kleinerer, angrenzender Strecken gestattet wird.

— s In dem früher erwähnten Streit des Dr. Ritter wegen dem Mohren Marcellino, der ihn verlassen hatte, hat der Erstere jetzt Documente beigebracht, welche beweisen, daß er Jenen allerdings als Sclaven in Brasilien erworben. Der Prozeß wird dadurch noch verwickelter und man ist auf die Entscheidung sehr gespannt.

— s Die Berlin-Spandauer Omnibus-Verbindung ist durch eine Unterbrechung gefährdet, da ihr von dem Inhaber der Charlottenburger Linie das Recht bestritten wird, Personen zu Zwischenstellen, namentlich bis Charlottenburg aufzunehmen. Außer dem dieserhalb erhobenen Prozeß, in dem in erster Instanz zu Gunsten der Spandauer Omnibusführer erkannt worden, liegen auch polizeiliche Schwierigkeiten vor.

— n Der bekannte Prozeß des hiesigen Kaufmanns H. Gerson und Genossen wegen eines angeblich defraudirten Wagens, der in erster Instanz gegen die Verklagten unter Auferlegung von 450 Thlrn. Geldbuße für jeden entschieden worden war, kam am 5. d. bei dem Kammergericht in zweiter Instanz zur Verhandlung. Die Staats-Anwaltschaft war durch den Staats-Anwalt Riem vertreten, für die nicht erschienenen Angeklagten führten Justizrath Geppert I. und Rechts-Anwalt Dorn die Vertheidigung, welche namentlich nachwies, daß der Mitangeklagte Liebert bei Einführung des Wagens allen gesetzlichen Vorschriften genügt habe. Der Gerichtshof publicirte das Urtheil dahin, daß „unter Abänderung des ersten Erkenntnisses die Angeklagten Kaufmann H. Gerson, dessen Buchhalter und Bureau-Vorsteher Löwenheim und Kaufmann Liebert aus Glasgow der Defraudation nicht schuldig, die Kosten des Prozesses niederzuschlagen, in Betreff des Kaufmanns Jonas in Hamburg das erste Urtheil (Freisprechung) zu bestätigen und die Appellations-Beschwerde der Staats-Anwaltschaft zu verwerfen sei. Das Urtheil stützt sich auf den § 11 der Zoll-Ordnung, welcher nach der geschehenen Ausführung nicht die ausdrückliche Declaration eines steuerpflichtigen Gegenstandes, sondern einfach die Gestellung zur Revision verlangt, welche von dem Transporteur auch geleistet war.

— o Der wegen vielfacher Verbrechen gegen die öffentliche Sicherheit und Verdacht des Raubes steckbrieflich verfolgte Fleischer Ernst Hanke aus Bowallno, Kreis Oppeln, ist am 21. v. M. durch den in Schurgast stationirten Fußgendarm Berger der 6. Gendarmerie-Brigade in einem Gebüsch bei Schurgast trotz seiner energischen Gegenwehr und nachdem es ihm zweimal gelungen war, sich loszureißen, überwältigt, verhaftet und mit den in seinem Besitz gefundenen Waffen und Diebswerkzeugen dem betreffenden Gericht überliefert worden.

— n Das letzte Heft der Supplemente zu „Pierer's Universal-Lexicon" enthält auch einen längeren Artikel über „Zeitungen und Zeitschriften", dessen Angaben aber nicht sehr zuverlässig sind, nach dem zu urtheilen, was darin z. B. über die Berliner Presse gesagt wird. Es heißt: „Die bedeutendsten Blätter Berlins waren Anfangs 1854 Berlinische Nachrichten (Spenersche Ztg.) und die Berliner privilegirte Ztg. (Vossische); beide ohne hervorragende politische Bedeutung. (Das Letztere hat seine Richtigkeit.) Organe der reactionären Partei sind die Neue Preuß. Ztg. (Kreuz-Ztg.) und das Polit. Wochenblatt." Ein „politisches Wochenblatt" existirt aber zur Zeit gar nicht in Berlin, und das „Preußische Wochenblatt", das wahrscheinlich damit gemeint ist, dürfte es sehr ungütig aufnehmen, so in einem Athem mit der Kreuzzeitung als „Organ der reactionären Partei" bezeichnet zu werden. Ferner heißt es: „Organ der Regierung ist der Preußische Staats-Anzeiger in Verbindung der Preuß. Ztg. (Adler-Ztg.)". — Diese „Adler-Ztg." aber hatte „Anfangs 1854" schon über Jahr und Tag den Geist aufgegeben, während die „Wehrztg.", von welcher gesagt ist, sie sei schon seit 1850 eingegangen, erst Ende Juni 1854 ihre Thätigkeit eingestellt hat. Unter diesen Umständen dürfte dem „von mehr als 300 Gelehrten bearbeiteten Lexicon" denn doch zu rathen sein, seine Berliner Artikel künftig lieber von einem Ungelehrten redigiren zu lassen.

— !! Die Türkenfreundlichen Zeitungen haben zur Schürung des liberalen Hasses gegen Rußland wiederholt auf die Wendung des Deutsch-Dänischen Krieges hingewiesen und Rußland als Störenfried der Schleswig-Holsteiner Bewegung hingestellt. Aber wie war's denn mit dem jetzt so geliebtesten England? Stand denn die liberale Englische Politik etwa damals auf Seiten der Schleswig-Holsteiner Bewegung? Und wenn das Schwarze Meer „offen sein muß", so vergesse man nicht, daß nicht allein Rußland, sondern auch England jenem Zoll günstig gewesen, welcher von den aus dem Baltischen Meere in die Nordsee und umgekehrt fahrenden Schiffen entrichtet werden muß. Was diese „Deutsche Frage" betraf, so war England darin in ziemlich herzlichem Einverständniß mit Rußland, und erst in der „orientalischen Frage" wendete sich das Blatt, auf der

als Reserven für Sir Charles Napier bestimmt. Seine Bestimmung wird, wie wir angaben, die sein, die heimischen Küsten im Falle eines mißlungenen Angriffs auf Kronstadt vor einem Besuche der Russischen Flotte zu schützen. Mehrere Schiffe geben mit Nächstem ganz zuverlässig nach Cherbourg, um 6000 Mann Franzosen nach der Ostsee zu transportiren. Der Schraubendampfer „Algiers" von 91 und sein Zwillingsbruder, der „Hannibal", liegen in den Dünen vor Dover und in Sheerneß vollkommen bereit, diese Mission zu übernehmen. Ihnen werden sich, wie wir hören, die beiden Segel-Linienschiffe „St. Vincent" von 101 und „Royal William" von 120 Kanonen zu gleichem Zwecke anschließen. Offenbar deuten diese Vorbereitungen auf die Absicht, einen gewaltigen Streich auszuführen, und doch darf nicht unerwähnt bleiben, daß intime Privatfreunde von Sir Charles für bestimmt versichern, er habe neuerdings von London die Anweisung erhalten, jedes gewagte Unternehmen zu vermeiden. Die Richtigkeit dieser Behauptung mag einstweilen dahingestellt bleiben. — Aus New-York schreibt man, daß während der letzten 9 Monate die Amerikanischen Schiffs-Versicherungs-Gesellschaften durchschnittlich eine Million Dollars per Monat Verlust hatten.

Spanien.

* [Der Aufstand.] Noch immer fehlen sichere Nachrichten über den Verlauf des Aufstandes. Die Depeschen aus Madrid, welche die Französische Regierung im „Moniteur" veröffentlicht, verdienen kaum Aufmerksamkeit. Darnach war Madrid am 4. und 5. „ruhig" und die Insurgenten, von den Truppen verfolgt, zogen sich zurück. Diese Depeschen sind ausweichend, ungewiß und finden selbst in Paris kein gläubiges Publicum. Dagegen finden wir in der „Indép. belge" und in einer Pariser Correspondenz der Times Nachrichten über den Aufstand, welche von dem eigentlichen Charakter desselben mehr ahnen lassen. Die Königin suchte durch ihre Erscheinung — sie trug die Infantin auf dem Arme — auf die Truppen einzuwirken, sie richtete das Wort an sie, sie theilte Belohnungen aus; tiefes Schweigen oder hier und da ein Hoch antwortete ihr. Indeß scheint die ganze Bewegung weit entfernt, sich gegen die Königin selbst zu richten. „Das Programm der Aufständischen lautet nach den in verwichener Nacht dahier ausgestreuten Proclamationen: Wechsel des Ministeriums, Einziehung der Güter der Königin-Mutter, des Grafen San Luis ꝛc." Man sagt auch, die Insurgenten hätten an den Thoren der Stadt einen Karren mit funfzigtausend Piastern, für die Königin-Mutter bestimmt, weggenommen. Darnach scheint es, als richte sich der Aufstand, dem übrigens aus dem ganzen Volke eine Stimmung der Unzufriedenheit mit den Verschwendungen, dem Nepotismus und der Sorglosigkeit der Regierung zur Hülfe kommt, besonders gegen Personen am Hofe und im Cabinete, denen der allgemeine Verdacht seit Langem feindlich ist. Principien sind es schwerlich, die den Aufstand leiten, und die Nachricht Französischer Blätter, welche meldeten, daß die Insurgenten die Wiederaufrichtung der Verfassung von 1835 verlangten, ist um so lächerlicher, als von den vielen Constitutionen, womit Spanien von der Revolution bedacht wurde, keine im Laufe des Jahres 1835 das Licht der Welt erblickt hat. Aus Paris schreibt uns unser Hr. ?? Correspondent noch in Bezug auf den Charakter des Aufstandes folgende Worte: Seltsamer Weise spricht sich gerade in diesem Augenblick ein Theil der Englischen Presse sehr günstig über den Grafen von Montemolin aus; selbst der „Morning Advertiser" versichert, der Prinz sei ein Mann von hoher Intelligenz und von den liberalsten Gesinnungen. Die Bevölkerung Madrids ist bis jetzt noch nicht in die Bewegung eingetreten. Das Publicum beharrt in seiner Gleichgültigkeit; man versichert jedoch, daß Gruppen von Bürgern die Absicht kund gegeben haben, sich mit den Aufrührern zu vereinigen. Hochgestellte Personen behaupten, daß die meisten in Madrid gebliebenen höheren Offiziere dem Aufstande günstig seien. — Die Insurgenten stehen in Alcala de Henares (dem Geburtsorte des Cervantes), eine andere Schaar bei Cannillejas. Gerüchte in Madrid sprechen auch, wie ein Pariser Correspondent der „Köln. Ztg." sagt, von Kundgebungen zu Saragossa, Valencia und in Andalusien. Der Pariser Times-Correspondent, dessen Bericht eine genauere Bekanntschaft mit Spanien zeigt, schreibt: „Wenn eine oder zwei der bedeutenderen Städte sich mit ihren Garnisonen ohne Verzug erheben, so wird die Bewegung sicher sehr ernst werden; wenn sie aber nur ein Act der Verzweiflung des Generals O'Donnell wäre, der so lange hat an sich halten müssen, so möchte die Regierung sie wohl noch zertreten. Aber ich zweifle an Letzterem. In den Baskischen Provinzen existirt, wie ich hörte, schon seit Langem tiefe Gährung, und neue Nachrichten melden die dort erfolgte Ankunft des Generals Lersundi, welcher in Guipuzcoa geboren ist. General José Concha war vor einigen Wochen in Paris, besuchte auch Bordeaux und einige Grenz-Orte. Es ist zweifellos, was er thun wird, sobald ihn die Nachrichten von dem Aufstande erreichen. Indem O'Donnell Madrid verließ, war er jedenfalls gewillt, ohne eine größtmögliche Macht einen Kampf in den Straßen der Hauptstadt zu vermeiden. Keine Insurrection ist in Spanien seit 1843 mit günstigeren Aussichten unternommen worden." So schreibt der Pariser Correspondent der Times.

[Die neuesten Nachrichten über den Aufstand] gehen uns aus Paris den 5. Juli zu. Ihnen zufolge ist es am 30. Juni Nachmittags zu einem Treffen zwischen den Regierungs-Truppen und den Insurgenten gekommen, über welches bis jetzt freilich nur der in der officiellen Madrider Zeitung vom 1. Juli abgedruckte Bericht des General-Capitains Lara an den Kriegsminister vorliegt. Dieser Bericht lautet: „Excellenz! Nach den mir ertheilten Befehlen nahm ich heute Morgen mit 3 Bataillonen und einiger Cavallerie eine Recognoscirung gegen die Aufständischen vor, wobei ich mich zu dem Wirthshaus vom h. Geist ausdehnte, ohne etwas Anderes als einige vorgeschobene Posten zu bemerken. Die neuen Instructionen, die Sie mir ertheilten, und die Nachrichten, die ich seitdem empfing, bestimmten mich, eine Division, bestehend aus 6 Bataillonen unter den Befehlen des Generalstabs-Directors Grafen v. Vista Hermosa, 2 berittenen und 2 Gebirgs-Batterieen, dem Cavallerie-Regiment von Villaviciosa, dem Civil-Garden-Regiment dieses Districts und einigen Carabiniers, zusammenzuziehen. Mit diesen Streitkräften machte ich neue Recognoscirungen bis zu den Höhen, die das Dorf Vicalvaro von dem Abronigal-Bach trennen, wo sich, obschon ihre Rückzugsbewegung fortsetzend, ziemlich bedeutende Insurgentenmassen zeigten. Dies war der Augenblick, wo Ew. Excellenz in unserem Lager ankamen. Nachdem ich meine Streitkräfte echelonnirt, marschirte ich in Front bis zu den erwähnten Höhen und befahl dann das Feuer auf die feindlichen Massen, die fortfuhren, sich bis zu den das Dorf beherrschenden Stellungen zurückzuziehen. Als hier der Feind Miene machte, den Kampf annehmen zu wollen, traf ich meine Angriffs-Dispositionen: ich massirte die Bataillone der Regimenter Valencia und Königin-Regentin mit einer berittenen und zwei Gebirgs-Batterieen; 6 Compagnieen Jäger unter dem Brigadier Santiago nebst 3 Pelotons der Civil-Garde bildeten die Avantgarde auf der Straße von Vicalvaro; der linke Flügel unter dem General-Lieutenant Campuzano, General-Director der Artillerie, und bestehend aus einem Bataillon Genie und einer berittenen Batterie, lehnte sich an die Straße von Alcala. 3 Bataillone der Regimenter Cuença, Valencia und Estramadura nebst einer Gebirgs-Batterie unter den Befehlen desselben Generals bildeten die Reserve. Während diese Dispositionen getroffen wurden, versuchte der Feind zu wiederholten Malen unsern linken Flügel zu umzingeln, indem er mehrere Schwadronen auf ihn eintreiten ließ. Endlich stellte er sich in zwei Colonnen zu mindestens 5 bis 6 Schwadronen schwadronsweise in Schlachtordnung auf, die ganze Linie bedrohend, aber hauptsächlich auf's Centrum seinen Angriff richtend, wo sich eine berittene Batterie befand. Das Feuer wurde sofort von den Jäger-Compagnieen eröffnet, wodurch indessen eine feindliche Colonne nicht verhindert wurde, auf die Batterie des Centrums eine Charge auszuführen. 50 Schritt weit von den Geschützen angekommen, wurde sie mit einer Kartätschensalve und dem wohlgenährten Feuer einer Jäger-Compagnie von Königin-Regentin unter dem Capitain Pino, so wie der Bataillone dieses selben Regiments und deren von Cuença empfangen. Die Schwadronen wurden zurückgeschlagen, zersprengt und gleichzeitig von einer Schwadron Villaviciosa verfolgt, die bei ihrem zu weiten Vorgehen und in Gefahr, von der zweiten feindlichen Colonne umzingelt zu werden, sich durch eine Aenderung in ihrer Richtung zurückziehen und sich hinter unserem linken Flügel in Sicherheit bringen konnte. Da ich die zersprengten Schwadronen sich neu formiren sah, so gab ich den Jäger-Compagnieen, sowie dem Regiment Cuença Befehl zum Vorrücken. Nichtsdestoweniger konnten die Schwadronen sich wieder formiren und neue Chargen auf die ganze Linie ausführen, von wo sie aber immer zurückgeworfen und zuletzt von der Cavallerie der Civilgarde chargirt wurden. Die Aufständischen, verzweifelnd an der imposanten und furchtbaren Haltung unserer Infanterie-Quarrés, dem richtigen Schießen und der Kaltblütigkeit unserer wackern Artilleristen, machten mit allen ihren Kräften eine letzte Anstrengung auf das Centrum, wo sich die Batterie befand. Man ließ sie bis auf 20 Schritt von den Geschützen herankommen und dann jagte eine allgemeine Kartätschensalve, unterstützt von dem anhaltenden Feuer der auf den Seiten aufgestellten Infanterie, die sie umsonst zu durchbrechen suchten, sie vollständig in die Flucht, wobei sie das Schlachtfeld mit Todten, Waffen und Pferden bedeckt ließen. Der aus einigen Schwadronen und dem empörten Bataillone des Prinzen-Regiments bestehende Rest der Insurgenten zog sich oberhalb Vilcavaro in der Richtung auf Torreja zurück, ohne das Feuer unserer Jäger zu erwidern. Der Verlust der Aufständischen hat sehr bedeutend sein müssen und ihre Schwadronen sind völlig desorganisirt worden. Man hat einige Offiziere und den gewesenen Obersten des Regiments Farnese, Garrigo, unter den Todten gefunden; andere Offiziere, einige verwundet, nebst einer bedeutenden Anzahl Soldaten sind gefangen worden. Was unsern Verlust betrifft, so kann ich ihn im Augenblick noch nicht schätzen, aber ich glaube ihn unbedeutend, er übersteigt nicht 30 Verwundete." Der „Heraldo" erzählt, daß am Abend bei der Rückkehr der Regierungs-Truppen das die Nachhut bildende Genie-Bataillon im Innern der Stadt plötzlich auf ein in der Dunkelheit wahrgenommenes, ihm nachfolgendes Ulanen-Detachement, das zur Unterscheidung von den Aufständischen mit fliegenden Fähnlein ritt, irrthümlich Feuer gab. Der Ruf der Vedetten: Es lebe die Königin! habe dem Versehen gleich ein Ende gemacht.

An diesen Bericht schließen wir die neueste Depesche, welche uns über Paris zugeht und Mittheilungen aus Madrid vom 3. Juli enthält, nach denen der Aufstand allerdings noch nicht beseitigt, dem Anscheine nach aber bereits entmuthigt wäre. Dieselbe lautet: Paris, 7. Juli. Der heutige „Moniteur" meldet aus Madrid vom Mittwoch den 5. d. M., daß Madrid selbst ruhig sei und daß die Insurgenten entmuthigt, in ihrem Rückzuge vor den Königlichen Truppen, welche sie verfolgen, fortfahren.

Nachschrift. Das Bayonner Journal „Messager de Bayonne" schreibt in dem Treffen zwischen den Insurgenten und der Madrider Garnison den Sieg nicht den Regierungstruppen, sondern den ersteren zu.

Niederlande.

= Gravenhaag, 4. Juli. [Der Stand des Ministeriums. Provinzialstaaten.] Nach dem Tone mehrerer Blätter zu urtheilen, findet gegenwärtig eine Bewegung der Annäherung der Geister statt, welche geeignet ist, auf das Resultat der Wahlen einen Einfluß auszuüben. Das Journal von Arnheim begünstigt am meisten eine Vereinigung der verschiedenen Schattirungen der liberalen Partei, versucht, die Zwistigkeiten über einzelne Fragen, welche die Trennung verursacht hatten, zu verwischen und die constitutionelle Sache auf breitere Grundlagen zu stellen. Andere Organe, die Vertheidiger des vorigen Ministeriums, scheinen dieser Verschmelzung weniger günstig, eines der katholischen Blätter dagegen ist ihr geneigt. Der „Nederlander", Organ der anti-revolutionären Partei, richtet dagegen gegenwärtig von Neuem seine Angriffe gegen das Ministerium, dem es vorwirft, daß es die Bewegung vergesse, welche es zur Gewalt gebracht habe. (Das Ministerium war noch kurz vor den Wahlen bemüht gewesen, die anti-revolutionäre Partei an sich zu fesseln; nachdem aber der Ausfall der Wahlen der Letzteren ungünstig gewesen und die liberale Partei verstärkt hat, geht das Ministerium zu einer andern Taktik über. D. Red.) Ein ministerielles Journal weist bereits nach, daß das Ministerium, und gerade der Minister, auf den es hier ankommt, immer ein Mann des besonnenen Fortschritts gewesen sei! — Heute traten (wie in Belgien) die Provinzialstände des ganzen Landes zusammen. (Es erhellt aus dieser Correspondenz eines Weiteren, daß das Ministerium im Haag nach einer Basis sucht, aber wenig Aussicht hat, sie zu finden. D. Red.)

Belgien.

* Brüssel, 5. Juli. [Vom Hofe. König von Portugal. Provinzialstände. Unterrichts-Frage.] Der König und die Königliche Familie sind gestern hier wieder eingetroffen. Am Abend um 10 Uhr traf Se. Maj. Don Pedro von Portugal hier ein. Der Herzog von Brabant und der Graf von Flandern empfingen den Monarchen und führten ihn in das Schloß. Der König reist unter dem Namen eines Grafen Guimaraens. Er wird sich von hier nach Koburg (Reinhardsbrunn), Berlin, Wien, Paris und von dort über Brest nach Portugal zurückbegeben. Se. Maj. König Leopold machte der Portugiesischen Majestät heute einen Besuch, den dieselbe Mittags erwiederte. — Die Session der Provinzialstände ist gestern eröffnet worden. Hervorgehoben verdient die Rede des Gouverneurs von Antwerpen zu werden, der sich nicht beschränkte, von Chausseen, Canälen und andern materiellen Interessen zu reden, sondern der auch der Unterrichts-Frage gedachte. „Der Primär-Unterricht" — sagte er — „schreitet in den drei Kreisen vor; die bürgerliche und die geistliche Obrigkeit unterstützen sich darin in gleichem Eifer für die Entwickelung dieses Grundelementes aller Civilisation. In Folge einer Vereinbarung zwischen Staat und Episcopat ist der mittlere Unterricht in Antwerpen durch die Herstellung des Religions-Unterrichts vervollständigt. Diese glückliche Lösung ist nun auch schon auf die Schule von Tournhout angewandt und wird es gleicherweise auf die von Lierre und Mecheln werden.

— Der Belgische Minister des Innern hat der Repräsentanten-Kammer vor einiger Zeit den ersten der durch das Gesetz vom 15. Juli 1849 angeordneten dreijährigen Berichte über den Stand des höheren Unterrichts in diesem Königreiche übergeben, das erste Dokument, welches über die Ergebnisse der neuen Unterrichtsgesetzgebung genauere Daten vorführt. Das frühere Ministerium, als es zur Reform der Gesetzgebung von 1835 schritt, verfolgte den ausgesprochenen Zweck, das Universitätswesen des Landes zu heben, und es scheint dies, wie aus den allgemeinen Angaben des Berichtes zu sehen ist, in einem nicht unerheblichen Grade auch schon erreicht worden zu sein, so weit eine solche Hebung überhaupt auf legislativem Wege zu erwirken ist. (B. C.)

Antwerpen, 3. Juli. Mit dem Belgischen Schiffe „Boussole" ist heute hier aus Rio die aus 2 Offizieren und 12 Mann bestehende Besatzung der vom Fürsten Labanow Rostowsky befehligten Russischen Yacht „Rogneda" angekommen, deren Auslaufen aus Rio bekanntlich der die dortige Station commandirende Britische Admiral verhindert hat. Die Mannschaft begiebt sich auf dem Landwege nach Rußland zurück.

Türkei.

[Eine Warnung.] Es liegt uns ein Privatschreiben aus Konstantinopel vom 16. Juni vor, welches über die ungünstigen Aussichten für Offiziere, die in Türkischen Diensten Erfolge hoffen, ein klares Licht verbreitet. Es heißt in dem Schreiben: „Hochgeehrter Herr Kamerad! So groß meine Freude auch über Empfang Ihres lieben Schreibens war, so sehr betrübte es mich zugleich, Ihnen eine sehr unerwünschte Antwort darauf geben zu müssen, die Ihnen um so auffallender erscheinen wird, als Ihnen die dortige Türkische Gesandtschaft (Berlin) Hoffnung für Ihre Wünsche gemacht. Es ist unverantwortlich, daß jene Behörde in dieser Beziehung mit der Wahrheit so zurückhält; denn es sind eine Menge Offiziere aller Waffen auf Grund derartiger Aussichten hierher gekommen, und Alle sind in die betrübendste Lage gerathen. Zuerst zur directen Beantwortung Ihrer Anfrage. Das Türkische Gouvernement engagirt für ihre Armee keinen Ausländer; nur bei der Artillerie sind wir Preußische Instructoren und bei der Infanterie einige Französische; im Uebrigen befinden sich nur einige Renegaten unter den Truppen, die jedoch kein beneidenswerthes Loos haben. Die Intrigue der fremden Diplomatie ist eben Ursache, daß diese Regeln als Grundsatz aufgestellt sind, und Ausnahmen existiren nur sehr wenige. In neuester Zeit sind eine Menge Offiziere aller Waffen hier angekommen, in der Hoffnung, Dienste bei der Armee zu finden, indessen ist mir von keinem derselben bekannt, daß er seinen Zweck erreicht hätte, wohl aber haben wir aus unseren Mitteln oft zusammenlegen müssen, um den unbemittelten Bittstellern nur zur Rückreise zu verhelfen. Ich bin überzeugt, daß wir, schon länger im Dienst befindlich, auch in einer sehr schiefen Lage ständen, wenn sich nicht unsere Leistungen bei der Artillerie so glänzend durch die That bewährt hätten, dessen ungeachtet aber würde unser gesammter Einfluß nicht hinreichen, wenn es sich darum handelt, auch nur einem einzigen Kameraden eine Stellung hier zu schaffen. Im Uebrigen, werther Herr Kamerad, ist das Glück, hier im Dienste zu stehen, nicht glänzend, wie man es in Europa wohl glaubt. Einmal sind die pecuniären Verhältnisse schlecht, da die Regierung uns nur in Papier bezahlt, und an diesem 25 Procent verloren gehen; dabei ist eine unerhörte Theuerung, deren Ende nicht abzusehen ist. Dann aber sind die socialen Verhältnisse hier sehr schlecht, die Nationen halten sich streng gesondert, und die Deutsche Einigkeit ist hier so wenig hergestellt als in Deutschland selbst. Endlich sind die Türken nicht mehr die dankbaren und noblen Leute wie noch etwa vor 10 Jahren. Kurz, es geht hier Alles bergab, und ich meine, wenn auch die Türkei aus diesem Kriege mit den glänzendsten Siegen hervorgeht, es bleibt doch ihr Todesstoß, denn England, dieser Vampyr, der jedem Volke die Lebenskraft aussaugt, um sich damit zu mästen, wird die Wunden der Türkei aus diesem Kriege nie heilen lassen, sondern dem mattgewordenen Staat den Rest geben. Gott mag wissen, wie es noch kommen wird, wir können es nicht absehen. Mir ist es hier zu Anfang sehr schlecht gegangen, schwere Krankheiten hatte meine ganze Familie zu überstehen. Fremd in Sprache, Sitten und Gebräuchen fiel ich den hiesigen Beutelschneidern in die Hände, die mich fast rein ausplünderten, so daß ich jetzt erst anfangen wollte, mich zu erholen. Da kommt der Krieg mit seiner Theuerung und oft weiß ich nicht, wie ich durchkommen soll. Ich denke sehr stark an die Rückkehr, und wenn in 2 Jahren, wo mein Contract zu Ende ist, die Verhältnisse sich nicht bedeutend bessern, so werde ich wohl meine Rückreise antreten. Die Neuigkeiten, die ich Ihnen von hier melden könnte, haben Sie aus den Zeitungen schon vollständig erhalten, so daß ich davon nichts wiederholen will. Heut am 17. war große Parade der Division Napoleon vor dem Sultan, in Verbindung mit einer Brigade Türken. Alles lief sehr gut ab, doch war einstimmig auch von den Franzosen anerkannt, daß die Türken besser vorbeimarschirten als die Franzosen, besonders feierte unsere Artillerie auch hierbei wieder einen Triumph, doch was nutzt das Alles??!! Nun, verehrter Freund, schließe ich mit den besten und aufrichtigsten Wünschen für Ihr Wohlergehen, und bitte nochmals in Ihrem Interesse, jede Speculation auf die Türkei aufzugeben und Jedem, der sich durch Redensarten von irgend einer Seite her irre führen läßt, davon abzurathen. Ich spreche aus mehrjähriger Erfahrung als Kamerad aufrichtig und wahr zu Ihnen!"

Afrika.

[Cap und Mauritius.] Der Calcutta ist gestern Nachmittag in Plymouth eingelaufen und bringt den General-Gouverneur vom Cap, den Hon. Sir G. Cathcart zurück, dem ein Commando in der Türkei (4. Division), wie es heißt, von der Regierung angeboten werden wird. Die Cap-Colonie war (am 26. Mai) vollkommen ruhig. Die interessanteste Neuigkeit dieser Post ist aus Mauritius vom 8. Mai. Der Französische Admiral Laguerre mit einer Fregatte und zwei Kriegs-Schaluppen schickte sich an, nach China zu gehen, um in Verbindung mit dem daselbst commandirenden Britischen Admiral Stirling dem Russischen Geschwader in den Indisch-Chinesischen Gewässern auf den Leib zu gehen. Er war zu dieser Operation vom genannten Britischen Commandeur besonders eingeladen worden, und der Seekrieg gegen Rußland wird somit bald auf dem ganzen Meeresgürtel unseres Erdballs spielen.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Gegenüber den geschichtlichen Erfahrungen, die uns zeigen, daß früher England wie Frankreich, — trotz der großen Hindernisse, welche sie sich entgegen zu stellen wußten, — Truppen zu landen und Krieg zu führen verstanden, muß man sich bei der Zaghaftigkeit und Vorsicht, mit welcher die Westmächte in ihrem jetzigen Kriege gegen Rußland jeden Zusammenstoß meiden, der sie mit der Möglichkeit eines Verlustes bedroht, fragen, ob England und Frankreich diesen Krieg als ihre Hauptaufgabe betrachten, — oder ob sie sorglich dem Wunsche Rechnung tragen, alle ihre Kräfte für den zweiten Moment aufzusparen, in welchem die Großmächte unter einander zu erörtern haben werden, welche Entschädigungen ihnen für ihre Leistungen zu gewähren sind.

Man wird um so mehr zu dieser Frage gelangen, wenn man erwägt, wie die Westmächte unausgesetzt dahin drängen, daß die Deutschen Großmächte zur Schwächung Rußlands in den Kampf ziehen, unbekümmert darum, daß dieses Drängen die sie tief demüthigende Auslegung zuläßt, ja, daß es sogar bei Allen, welche glauben, die Westmächte betrachteten den Krieg gegen Rußland als ihre Aufgabe, die Annahme bedingt: England und Frankreich fühlen, daß sie auch vereint und im Bündniß mit der Türkei noch zu schwach sind, Rußland zu bekämpfen. △

†† Wien, 5. Juli. [Gerücht. Fürst Gortschakoff.] Nach heute hier eingetroffenen Privatnachrichten hätten die Türken bei Gümri eine bedeutende Schlappe erlitten, die Authenticität dieser Nachricht müssen wir vorläufig dahin gestellt sein lassen. (Die Richtigkeit ist jetzt unzweifelhaft. D. Red.) — Der Fürst Gortschakoff soll, nach einigen Blättern, nur dann hier ankommen, wenn seine Mission eine Gewißheit des Erfolgs am hiesigen Hofe hätte; ich kann Ihnen aber mittheilen, daß derselbe laut telegraphischer Ankündigung heute Abend oder spätestens morgen früh in Wien eintreffen wird. (Ist bereits geschehen.)

ð Wien, 5. Juli Abends. [Zur Russischen Antwort.] Fürst Gortschakoff, der Ueberbringer der Antwort Rußlands auf die Sommation des Kaiserlichen Cabinets, ist so eben hier eingetroffen, und es steht auf morgen die Uebergabe der Rückäußerung des Russischen Cabinets zu erwarten. Die Freunde des Friedens erfahren nicht ohne freudige Theilnahme, daß Se. Kais. Maj. von Rußland gegenwärtig erklärt, wie er in den Beschlüssen, die Seitens der vier Mächte in dem Palmsonntags-Protocolle der Wiener Conferenzen mit Bezug auf den Schutz der Christen im Oriente niedergelegt sind, zugleich eine Wahrung der Interessen anerkenne, die er als Protector der Griechischen Christen der Türkei nicht einmal in der ausgedehnten Weise, in der sie in Folge jenes Protocolles verfolgt werden sollen, zu schützen habe. Der Kaiser von Rußland stimmt darum diesem Protocolle und den darin ausgesprochenen Absichten der vier Mächte, insoweit sie sich auf die religiöse Frage beziehen, vollkommen bei, natürlich unter Wahrung des Jus Graecorum ab antiquo, der Rechte, welche den Griechen seit aller Zeit an den heiligen Stätten und in ihren sonstigen bürgerlichen und kirchlichen Beziehungen gewährt waren. Der Kaiser hofft, in dieser Anerkennung zugleich der Anknüpfung von Präliminar-Unterhandlungen und der Möglichkeit von Friedens-Unterhandlungen eine sichere Basis gegeben zu haben, und erklärt sich selbst zur Räumung der Donau-Fürstenthümer für den Fall bereit, daß die Auxiliar-Truppen, welche Frankreich und England in die Türkei gesandt haben, den Rückweg antreten und natürlich Oesterreich die Verfolgung der Zugeständnisse aufgiebt, welche ihm der mit der Türkei abgeschlossene Vertrag vom 14. v. M. einräumt. Der Kaiser von Rußland ist selbst entschlossen, diese Räumung der Donau-Fürstenthümer demnächst zu einer so vollständigen zu machen, daß er auch die Serethlinie, wie unendlich wichtig dieselbe auch aus strategischen Rücksichten für die Russische Truppen-Aufstellung ist, aufzugeben bereit ist, falls ihm nur Garantieen für den erfolgreichen Verlauf der Unterhandlungen geboten werden, von deren Ausgang die Herstellung des Europäischen Friedens und die Erfüllung seiner herzlichsten Wünsche für denselben abhängt. So volle Theilnahme auch unsere Friedensfreunde dieser Rückäußerung zuwenden, so zweifle ich doch, ob sie unser Cabinet durchweg befriedigen wird. Unbemerkt kann ich jedoch dabei nicht lassen, daß nach dem geschickten Rückzuge der Russen, und deren Front-Veränderung die Position Oesterreichs militairisch (vielleicht auch politisch. D. R.) eine viel ungünstigere geworden ist.

Von der Donau.

— Die „Kronst. Ztg." meldet vom Kriegsschauplatze: „Aus Kimpina und Plojeschti ist uns so eben die ganz verläßliche Nachricht zugekommen, daß das Liprandische Corps am 26. Nachmittags in beide Orte eingerückt und das Gros dieser Armee zwischen den beiden Städten mit der Front gegen unsere Grenze ein Lager bezogen habe. Der Artillerie-Park steht auf den Anhöhen bei Bobelie. Unweit Plojeschti wurde ungesäumt eine Feldbäckerei von 120 Oefen etablirt, um für die Truppen das nöthige Brod zu erzeugen. Unser Berichterstatter schätzt die Truppenmasse auf 15,000 Mann.

Odessa, 27. Juni. [Englische Dampfer. Geschützbeute. Batterieen.] Die amtliche Wiener Ztg. enthält folgenden Bericht: Vor vier Tagen erschienen unweit der Mündung des Dniesterflusses fünf Englische Dampfer, welche ihre Schaluppen aussetzten und an den Ufern Messungen vornahmen. Das am Strande aufgestellte Kosakenpiket wurde von der Strandwache alarmirt und versuchte die feindlichen Boote durch Flintenschüsse zu verjagen. Eine Decharge mit Kartätschen warf jedoch die Kosaken zurück, die mit Zurücklassung von zwei Todten nach Akerman sprengten. Der Kosaken-Hetmann Schoslak requirirte Cavallerie aus Odessa, welche indessen die feindlichen Schiffe nicht mehr traf. Diese hatten mittlerweile ihre Vermessungen vollendet und requirirten mehrere in der Nähe weidende Viehstücke gegen baare Bezahlung. Von den 16 Geschützstücken, mit welchen die bei Odessa gestrandete Englische Fregatte „Tiger" armirt war, wurden die meisten, jedoch beschädigt, aus dem Wasser gezogen und auf dem Molo des Praticahafens niedergelegt. Nur die beiden Rohre der Bombenkanonen (Paixhans) blieben unversehrt und erwarten der Montirung, um aufgestellt zu werden. Die Befestigungen der Stadt bestehen aus 6 Batterieen zu je 6 oder 8 36pfündigen Kanonen. Nur die am Quarantaine-Molo befindliche Batterie zählt 16 Stücke nebst zwei Bombenkesseln, von denen andere zwei sich auch bei der mittleren Batterie befinden. Fünf Batterieen bestreichen den Golf von Odessa in Kreuzfeuer — und nur eine Batterie ist der vollen See zugewendet. Drei dieser Batterieen liegen auf den nur mehrere Schuh über dem Wasserspiegel sich erhebenden Molos. Eine auf der Terrasse am Abhange der Hochsteppe zur See. Die übrigen aber liegen auf dem Hochplateau von Odessa selbst. Die Brustwehren sind aus weichem Sandstein, von Außen mit Balken aus weichem Holze bekleidet, erbaut. Neben jeder Batterie befindet sich ein gemauerter Ofen, um die Kugeln glühend zu machen. Die Artillerie-Mannschaft wurde theils von Kiew, theils von Cho-

---

von dem Griffel vielbewährter Erfahrung geschrieben steht, daß, wenn schon jede fremde Flotte ein Dorn in den Augen des Leoparden ist, der Anblick eines fremden Seesieges auf denselben ungefähr so wirkt, wie ein vorgehaltenes rothes Tuch auf einen Truthahn. Vergleiche Sinope!

— 0 Der jüdische Invalide und patentirte Konstantinopolitanische „Pfand"-Jude entlehnt aus unserer gestrigen Zeitung Rußlands Antwort an Oesterreich und verzinst diese freiwillige Antwort dadurch, daß er die N. Preuß. Ztg. als das „halbamtliche Organ der Russischen Regierung" honorirt. Als solches sind wir heute in den Stand gesetzt, nachträglich zu berichten, daß Rußland in den Friedensunterhandlungen auf die Auslieferung des jüdischen Invaliden dringen wird, um ihn als Geisel für den Europäischen Weltfrieden zu wahren.

— n Die „Zeit" bringt heute vom Asiatischen Kriegsschauplatz nach dem „D. J." folgende telegraphische Depesche:

Wien, Mittwoch 5. Juli. „Der Russische General-Lieutenant Fürst Andronikoff hat die 30,000 Mann starke Armee von Selim Pascha am 16. Juni gänzlich geschlagen, und dessen Lager, sowie auch 13 Kanonen genommen. Die Anzahl der Todten und Gefangenen ist beträchtlich." und knüpft daran die Mittheilung: „Der „H. C." bringt aus Petersburg einen Bericht vom 29. Juni über den von dem Fürsten Andronikoff erfochtenen Sieg, der aber von der obigen Depesche wesentlich abweicht. Der Bericht, von dem Ober-Commandirenden in Asien erstattet, lautet:" und nun läßt die „Zeit" den Bericht über das für die Russen sehr ehrenvolle Gefecht vom 8. zum 9. Juni folgen. Außer für den Verstand der Redaction der „Zeit" dürften die Details jener Mittheilungen für Jedermann ausreichend sein, ihm begreiflich zu machen, daß es sich hier um verschiedene Affairen handelt.

Es sieht in Einfalt ein zeitlich Gemüth
Was der Verstand ihrer Leiter nicht sieht.

— !! Der „Wochenkrebs" des Wiener „Humoristen" schreibt: „Der Moniteur will die Widerstandskraft der Moslims der moralischen Unterstützung der Westmächte zuschreiben. Der Wochenkrebs glaubt nicht, daß die moralische Unterstützung der Westmächte viel Russen todt geschossen oder viel Breschen an den Mauern Silistrias ausgefüllt hat. Moralische Unterstützung ist Zeitungsfutter, aber kein Kanonenfutter. — Auch auf den Gewässern aller Meere scheint bis a dato nur noch die moralische Unterstützung als der Geist des Kriegsgottes zu schweben. Admiral Napier soll zum lebenslänglichen Blockirer des Schwarzen, Weißen, Grünen und Rothen Meeres ernannt werden, und die moralische Unterstützung wird von drei „Kukurutz-Schiffen" geschoppt, welche „wir erst frisch gekapert haben." — In einer illustrirten Darstellung desselben Blattes fragt ein Admiral den Courier: „Wann kommen die Kanonenboote? Wann kommen die Landungstruppen? Kurz, was bringen Sie?" Und der Courier (mit zwei Gefäßen Schnapps) antwortet: „Ich bringe moralische Unterstützung."

— ♃ Die Breslauer Zeitung decretirt: „Der zwischen Rußland und Oesterreich entstandene Bruch kann äußerlich wohl bemäntelt, innerlich niemals wieder geheilt werden. Oesterreich kann überzeugt sein, daß ihm niemals verziehen werden wird, und in dieser Ueberzeugung liegt die Nöthigung, dem Gegner so viel wie möglich die Flügel zu stutzen." So gefährlich wird es am Ende doch nicht sein. Die feindlichen Brüder brauchen sich ja nur an den Chirurgus der Breslauer Zeitung zu wenden, der es versteht, den Jahrhunderte alten Bruch zwischen Frankreich und England und zwischen Frankreich und Oesterreich so wohl zu schienen oder wenigstens — für geschient zu erklären.

— ♃ Im Lager der „mit Gut und Blut" für die Türkische Civilisation Einstehenden ist der große Gedanke aufgetaucht, dem „tapfern Grach" einen Ehrensäbel einzusenden. Den leitenden Persönlichkeiten indeß erscheint derselbe doch noch zu rund, um ohne Weiteres mit Erfolg ergriffen werden zu können. Mancher hat in dem Lorbeerkranz Ehrn-Schlöffel's ein Haar gefunden; Andere wollen die Ausführung bis nach Beendigung des materiellen Nothstandes aufgeschoben wissen. Es kommt auf unsre Devise hinaus — Abwarten!

— !! Der Londoner Correspondent der National-Zeitung hat aus den Parlaments-Verhandlungen über die Geschäftszimmer der Ministerien erfahren, daß seit Canning's Tode dem auswärtigen Amte der Einsturz droht. „Vor zwei Jahren ist die Decke des Zimmers eingestürzt, in dem Lord Palmerston die Welt regierte." Deshalb ward er auch vermuthlich dort ermittirt, wie neulich die Bewohner der versunkenen Häuser in der Charlottenstraße zu Berlin. Lord Aberdeen, der neue Minister, hat versprochen, das auswärtige Amt ausbauen zu lassen gegen die Zeit, wo der Graf Malmesbury wieder einziehen werde.

— n Der emeritirte Predigtamts-Candidat Schmidt sagte gestern den seiner Leitung nachhüpfenden Lesern der Spenerschen Zeitung, daß England die orientalische Frage sicher nicht als Mittel betrachte, Gewinn zu erzielen, weil — England schon mehr als zu viel habe. „Wo heußt", soll Zwickauer, ein Abonnent der Spenerschen Zeitung, ausgerufen haben, indem er sich entschloß, sein Abonnement auf dieses „einfältige" Blatt für dieses Quartal mit 5 Sgr. Verlust auf einen Dritten zu übertragen, „wüll düser Mönsch nun nachröchnen, was man hat, und wüll ör verbüten, weul man vül hat, Nichts zu verdünen, möhrend ör sölber sich doch genöthügt süht, auszusprochen, daß nücht bloß für müch, daß auch für dü Rögürungen „Verdünen" das Hauptwort geworden üst?"

— △ Aus Danzig schreibt man uns als Beitrag zur Charakteristik der dortigen Stimmung: „Am 4. hatte Einsender dieses Gelegenheit, nachfolgendes Gespräch zwischen zwei unzweifelhaft von Rußland bestochenen Arbeitern zu hören. Der Eine: Nun führen diese — Engländer (das hier durch einen Gedankenstrich ausgedrückte Beiwort lautete nicht „civilisirt", noch „human") uns alles Schlachtvieh weg, als ob es nicht schon theuer genug hier wäre. — Der Andere: Ja, daß man das leidet! — Der Erste: Wenn wir ihnen kein Fleisch lieferten, könnten sie nicht Krieg führen gegen Rußland. — Der Andere: Warum verbinden wir uns nicht lieber mit den Russen und essen unser Fleisch alleine, anstatt es den Engländern in die Suppe zu brocken? — Der Erste: Das meint mein Alter auch. Wir hätten ja, meint er, noch an den sieben mageren Jahren der Franzosenherrschaft in Danzig genug." — Gewiß ist, daß die massenhaften Ankäufe durch Englische Commissionaire die Lebensmittel noch mehr vertheuern, und selbst die guten Ernte-Aussichten zerstreuen die Besorgnisse der armen Leute nicht, wenn sie so sehen, wie in der Gegend von Danzig das junge Gemüse, besonders aber die Kartoffeln auf Lieferung nach der Ernte aufgekauft werden von den bei der orientalischen Frage stamm-verwandten Lieferanten an das kriegerische Schiffsvolk Albions. Die „Civilisation", der „freie Verkehr" und wie die hochtönenden liberalen Redensarten alle heißen, sie wollen den Leuten nicht in den Kopf, die Zeugen sind, wie der Landmann säet, Jude und Engländer aber ernten. Und es fällt dem unverblendeten Beobachter der Dinge dabei unwillkürlich jenes Wort ein, welches die Engländer „die Juden von Europa" nennt.

— s Die berühmte Geschichte vom Rattenfänger zu Hameln, der die Kinder der Stadt wegholte, weil der Rath ihm Nichts für die Vertreibung der Ratten und Mäuse bezahlen wollte, fängt an, die Berliner Gemüther zu ängstigen. Die Stadtverordneten-Versammlung von Berlin hat nämlich beschlossen, es auch ferner bei den drei etatsmäßigen Rathhauskatzen bewenden zu lassen und jenen Kaiserl. Königl. privilegirten Kammerjäger abzuweisen, der für ein Geheimmittel zur Vertreibung alles Ungeziefers blanke 200 Thlr. fordert. Wir leben nicht in der Stadt des Hatto von Mainz, und wenn es auch der Ratten viele giebt und im Rathhaus zu Köln auch schon manches Ungeziefer hauste, wir leben ja an der Berliner blauen Spree und nicht am grünen Rheinstrom, wo der Mäusethurm Warnung predigt. Warum also das städtische Budget belasten zu Gunsten der Conservirung alter Actenbündel im Stadt-Archive? Aber jener Theil des Publicums, der aus den Müttern des Volks besteht, hat erfahren, daß der abgewiesene Kammerjäger ein berühmter Zauberer ist, der schon vor 11 Jahren vom Königlichen Hof-Marschall-Amt 100 Fr.d'or für seine Geheimmittel erhielt und seine neuesten gegen Ratten und Mäuse wieder für 300 Thlr. verkauft hat! — Er hat gehört, daß der Mann dies Alles durch Zeugnisse schwarz auf weiß dargethan, daß sämmtliche Eisenbahnen ihm jede bereits 200 Thlr. baar gezahlt haben, damit ihre Institutionen und ihr Cours nicht länger angenagt würden. Kurz, man hat herausgebracht, daß der beleidigte Kammerjäger ein vielgeltender und vielvermögender Mann sei, und fürchtet jetzt seinen Zorn. Eine Petition bereitet sich unter den Müttern der Stadt an die Väter der Stadt, vor, dem Manne doch lieber, trotz der drei etatsmäßigen Katzen, 200 Thlr. für seinen Ratten- und Mäusefang zu geben, damit die Kindlein Berlins nach wie vor ungestört der Wachtparade nachlaufen können, und jede Hausfrau des Sonntags nicht immer den Braten verbrennen zu lassen braucht, aus Besorgniß, der Zug ihrer Sprößlinge und die Hoffnung des Vaterlandes marschire unter Pfeifenklang zum Halle'schen Thore hinaus in die Sandkuhlen des Kreuzberges auf Nimmerwiedersehen. Es sei ohnehin schon genug, daß dort mancher Erwachsene, „vom Bock gestoßen", verloren gegangen und nicht heimgekommen.

— n Eheliche Justiz in der Schweiz! Dem „Schweizerboten" zufolge hat in Argau ein Ehemann seine Frau an die Kette gelegt. Auf der Schandtafel, an welche der ehrliche Schweizer sein zweites Ich geschmiedet hatte, war zu lesen: „Durch dieses Täfelein wird Angezeigt, daß diese Frau im Amtsblatt ist wägen schlechter Aufführung, war ihr Vater schuld. J. Ulrich Suter von Niederhallwil." — Der strenge Eherichter war vor nicht langer Zeit selber in der Aargauischen Zuchtanstalt Aarburg „eingesessen".

— s Der Volkswitz nennt die Concurrenten Landsberger und Kaufmann, die namentlich auch in modernen Westen „machen", die „Berliner Westmächte".

— f Königliches Theater. Für den September wird eine dramatische Aufführung von Schiller's „Glocke" vorbereitet. Eine neue Decoration ist bereits dazu gemalt, und der ganze Glockenguß wird dabei scenisch dargestellt werden. — Im Laufe des Juli wird zum ersten Male gegeben: „Mamsell Rose", ein einactiges Lustspiel nach dem Französischen.

— s Das gestrige große Land- und Wasser-Feuerwerk des Pyrotechniker Dobermont in Treptow war bei dem schönen Wetter von einem zahlreichen Publicum, namentlich auch aus dem Militairstande, besucht.

tim und Bender requirirt. Die zur Equipage des „Tiger“ gehörigen Englischen Matrosen und Offiziere wurden noch nicht ausgeliefert, da die Russischen Gefangenen noch nicht übergeben wurden.

— Aus Erzerum wird Französischen Blättern und dem „Württ. St.-A.“ geschrieben: „Der Winter war der Türkischen Armee äußerst verderblich, die besonders deswegen so viel gelitten hat, weil ihre Generale es nicht verstanden hatten, sie gegen die Wirkungen der Jahreszeit durch Ernährung und Kleidung zu schützen, und die Hospitäler nicht darnach eingerichtet waren, um die auftretenden Krankheiten zu hemmen. Noch im jetzigen Augenblick sind diese Hospitäler mit Soldaten angefüllt, der Scorbut herrscht in der Armee von Kars, und nach den Rapporten der Generale selbst beläuft sich die Zahl der den Krankheiten allein zuzuschreibenden Sterbefälle auf 10,000. Die Hospitäler von Erzerum entbehren jeglicher medicinischen Leitung. Die beiden Europäischen Aerzte, die den Dienst darin versahen, haben eben ihre Entlassung eingereicht, nachdem sie lange vergeblich auf Verbesserungen gedrungen und selbst lange an einer in den Hospitälern davongetragenen gefährlichen Krankheit gelitten. Nicht selten fehlt es an einigen Unzen Chinin, nicht eben weil man die Anschaffung verweigert, sondern weil in der Verwaltung eine unglaubliche Fahrlässigkeit und Unordnung herrscht. Vor wenigen Tagen mußte die Armee von Kars drei Tage lang sich des Brods begeben, weil der Lieferant, dem man schon viel schuldig war, nicht mehr weiter liefern wollte, und nur der Stock, womit Zarif Pascha selbst auf den unglücklichen Lieferanten einhieb, bestimmte ihn, neue Vorräthe herbeizuschaffen. Auf dem Lande begegnen die Soldaten denselben Schwierigkeiten, wenn sie sich Lebensmittel verschaffen wollen, und die Einwohner fürchten sich sehr vor ihrem Durchmarsch, da alle Zahlungen in Papiergeld geschehen, und beim Einlösen gegen baare Münze je nach der Habgier des Pascha dem Inhaber 20 bis 40 Procent verloren gehen.

Zum Griechischen Aufstand.

Triest, 5. Juli. v. Wendland ist auf dem neuesten Lloyd-Dampfer aus Athen hier angelangt; der König hatte sein Entlassungsgesuch bewilligt. Aus Athen wird über die schon erwähnten Affairen auf dem Kriegsschauplatze des Griechischen Aufstandes der Allg. Ztg. folgende Depesche zugefertigt: Fuad Effendi, Abdi Pascha und Zeinel Pascha erstürmten Kalambaka mit 11,000 Türken und Aegyptern, nachdem sie drei Forts und zwei Verschanzungen genommen, weil Zaka ohne Gegenwehr sich in die Gebirge geflüchtet hatte. Hadschi Petros schlug zwei Stürme der Angreifenden zurück; endlich aber wurden die Insurgenten, nach einem Verlust von 1000 Mann an Todten, zerstreut. Kalambaka war nur von 4000 Mann unter Hadschi-Petros vertheidigt. Viele wurden gefangen. Sechshundert abgeschnittene Christenköpfe wurden nach Larissa geschickt, auf Pferden geladen, worunter das Pferd des Hadschi-Petros. (Es lebe die Civilisation. Adresse Little John.) Die Aufständischen flüchteten sich auf Griechisches Gebiet, wurden aber von den Albanesischen Truppen verfolgt. Aus Athen werden Truppen nach der Grenze abmarschiren; 4 Compagnieen sind bereits dahin abgegangen. Zwischen dem König und dem Justiz-Minister ist ein neuer Conflict eingetreten, weil letzterer den Ministerial-Secretair ohne Königliche Einwilligung abgesetzt hatte. Der Minister des Innern hat eine Circular-Note über den Aufenthalt fremder Truppen in Griechenland veröffentlicht.

— Kurz vor dem Schlusse der Redaction geht uns noch ein Schreiben aus Athen vom 26. Juni zu, demzufolge es keineswegs feststehe, daß Hadschi-Petro geschlagen sei, wenn auch der Verlust der Griechischen Insurgenten immerhin als ein beträchtlicher bezeichnet wird. Wir behalten uns die ausführliche Mittheilung vor.

Aus der Ostsee.

—* Die in Stockholm erscheinende „Post och Inrikes Tidning“ bestreitet, daß die Festung Bomarsund auf Ahwenomaa, der größesten unter den Alands-Inseln, zum zweiten Male von den Engländern bombardirt sei und schreibt dies Gerücht lediglich ungenauen Illustrationen der ersten Affaire dieser Art zu. Wiewohl jenes Blatt zu den gut unterrichteten zählt, halten wir es doch für erforderlich, zu bemerken, daß das zweite Bombardement von „Aftonblad“ bestätigt und im Einklang mit anderen Berichten auf den 26. Juni von 5 Uhr Nachmittags bis zum 27. d. Mts. 4 Uhr Morgens verlegt wird. Es war eine größere Anzahl Kriegsschiffe betheiligt. Weiter meldet das Blatt: „Am Dienstag, den 27. d., kamen von Bomarsund für Russische Rechnung an der Nordspitze von Aland, Getaby, 15 Transportwagen mit Gewehren und Munition an und sollten weiter geschafft werden, sobald Pferde vorhanden sein würden.“ (Das Wohin? bleibt der Bericht schuldig. D. Red.) Ueber den Erfolg gehen widersprechende Gerüchte.

— Nach Privat-Mittheilungen der „Pr. C.“ aus St. Petersburg vom 30. Juni hatte die vereinigte Englisch-Französische Flotte, welche bekanntlich, 30 Segel stark, am 25. in der Nähe von Kronstadt erschien und dann etwa 10 Werst, also ungefähr anderthalb Deutsche Meilen westlich von dort vor Anker ging, seitdem durch ausgeschickte Schiffe das vordere und hintere Fahrwasser der Zugänge zu jener Festung eifrig zu sondiren angefangen. Ob Sir Charles Napier sich wirklich auf ein Bombardement einlassen oder ob er das bisher vergebliche Bemühen, die Russische Flotte aus ihren sicheren Positionen herauszulocken, fortsetzen werde, darüber konnte man in St. Petersburg aus diesen vorläufigen Recognoscirungen seines Geschwaders natürlich noch nichts Bestimmtes entnehmen. Indeß wollten Männer vom Fach nach der Art und Weise, wie die Englischen sich aufstellen, es für wahrscheinlich halten, daß es wirklich auf einen Angriff von Kronstadt abgesehen sei. Uebrigens wird in den Mittheilungen aus St. Petersburg auch versichert, daß die Physiognomie der Russischen Hauptstadt, und selbst die des näher an Kronstadt gelegenen Peterhof, sich, trotz des Erscheinens der feindlichen Flotte in diesen Gewässern, durchaus nicht verändert habe; man freut sich des schönen Sommerwetters, welches man dort hat, und vereinigt sich sogar zu Ausflügen ins Meer, um die fremden Kriegsschiffe zu sehen. Von einem gedrückten Zustand oder einer beängstigten Spannung der Gemüther war unter der ganzen Bevölkerung St. Petersburg's nichts wahrzunehmen.

Nyborg (im großen Belt), 2. Juli. [Transportschiffe für die Ostseeflotte.] In den letzten 8 Tagen sind hier fast täglich Kriegs- und Transportschiffe zur Englischen und Französischen Flotte passirt. Dieselbe scheint demnach noch immer verstärkt zu werden und man will wissen, daß nächstens auch Transporte von Französischen Landtruppen zur Flotte abgehen werden.

Amsterdam, 4. Juli. [Eine entschlüpfte Prise.] Das „Handelsblad“ meldet, daß ein von Riga nach Steenwijk bestimmtes Holländisches Schiff, welches von den Engländern aufgebracht war, weil es erst nach dem festgesetzten Termin Riga verlassen hatte, am 1. d. M. glücklich in Harlingen angekommen ist. Das Schiff befand sich mit vier anderen Prisen im Schlepptau eines Englischen Dampfschiffes, mußte von demselben aber Sturmes halber abgelöst werden und erhielt, nachdem 4 Englische Matrosen aufs Schiff gebracht worden waren, den Befehle, nach Sheerneß zu steuern. Der Führer des Schiffes Capitän van der Zee, der mit einem Matrosen und einem Jungen an Bord geblieben war, änderte indeß unvermerkt seinen Cours und steuerte nach Harlingen, wo er die sehr erstaunten Englischen Matrosen ans Land setzte und Schiff und Ladung in Sicherheit brachte.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Wollberichte.) Breslau, 5. Juli. Es hat sich für das Wollgeschäft unmittelbar nach dem Berliner Markte eine etwas bessere Stimmung herausgestellt und haben wir dies besonders in der letzten Woche wahrgenommen. Es waren nämlich zwei Hamburger und ein Englischer Käufer am Platze, welche ansehnliche Posten Schlesische Einschuren im Preise von 79—83 Thlr. aus dem Markte genommen haben, und sind auch sonst noch von den Commissionären unseres Platzes mehrere Posten Locken, so wie Gerber- und Schweißwollen acquirirt worden. Die Preise waren gegen die des Marktes um 2 à 3 Thlr. höher, und waren es nur die in der Wäche vernachlässigten Stämme, welche nicht über den Marktpreis bezahlt worden sind. Von kurzen Lammwollen in den Achtzigern bis einige und 90 Thlrn., so wie von lang gewaschenen Jährlingswollen ist Einiges zu diesen Preisen genommen worden. Die Zufuhren von Polnischen und Russischen Wollen waren nicht unbedeutend und werden deren täglich größere erwartet.

Pesth, 3. Juli. Unser Wollmarkt gestaltet sich heute sehr lebhaft; es wurden ca. 1500 Ctr. Kammwollen und über 2000 Ctr. Tuchwollen verkauft. Kammwollen wie im Medardimarkte, Tuchwollen um 5—10 fl. höher als v. J. In Zweischurwollen wird wenig, zu Medardimarktpreisen und auch darüber bezahlt.

Landwirthschaft.

(Stand der Saaten.) Bielefeld, 3. Juli. Der Stand unserer Saaten ist ohne Ausnahme so reich, wie wir ihn lange nicht gehabt haben; noch hat der Regen, den wir mehr oder weniger fast täglich gehabt, denselben wenig Schaden zugefügt. Die Kartoffeln stehen ebenso schön, wie die anderen Früchte, und fangen an zu blühen. Hin und wieder hört man klagen, daß sich die Krankheit wieder zeige; Einige wollen es an den welken Blättern, Andere daran erkennen, daß die Blätter besonders in der Spitze kraus geworden sind. Doch kann das Letztere auch vom Frost herrühren, der unsere Kirschen- und Aepfel-Blüthen fast total verdorben hat. Die großen Bohnen liefern einen kleineren Ertrag; die Stauden sind zwar üppig und voller Blüthe, aber es ist hin und wieder wenig Ansatz zum Vorschein gekommen. Flachs steht gut.

Rotterdam, 4. Juli. Die Kartoffelkrankheit ist nicht decidirter herausgetreten, was man dem kühlen Wetter zuschreibt. Sie zeigt sich auch bis jetzt weniger in der Knolle, wie im Laube. Der Stand der Getreidefelder wird durchweg gelobt.

(Erndteberichte.) Avignon, Ende Juni. Die Erndte hat begonnen, seit langer Zeit hat man nicht eine so gute Weizen- und Roggen-Erndte erlebt, welche überdies durch die Witterung äußerst begünstigt wird. Der Wein steht ausgezeichnet. In der Provence ist man ebenfalls mit der Erndte beschäftigt, das Getreide steht dort sehr schön, die Aehren sind sehr kräftig und das Korn schwer. Die Erndte verspricht reichlich auszufallen.

Aus Cairo schreibt man, daß die Erndte dort in diesem Jahre sehr reichlich ausfällt, und daß Aegypten eine große Menge Getreide an Europa wird abgeben können.

Vermischtes.

Berlin, 7. Juli. Von der verstorbenen Wittwe des berühmten Landschaftsmalers, Professor Blechen, ist der Akademie der Künste in Berlin eine Anzahl Bilder und Skizzen, welche der Letztere hinterlassen, mit der Bestimmung vermacht worden, daß dieselben verkauft und die Zinsen des Erlöses zur Unterstützung armer junger Künstler zu einer Reise nach Italien verwendet werden sollen. Des Königs Majestät haben nun mit der Begründung dieser Stiftung zu genehmigen geruht, daß die durch den Verkauf gelöste Summe von 1952 Thlr. 11 Sgr. durch Zins auf Zins so weit erhöht werde, bis aus den Zinsen des Capitals die Bewilligung fortgesetzter Reise-Unterstützungen für unbemittelte junge Künstler möglich sein wird, und zwar mit der Maaßgabe, daß, sobald der Zinsbetrag auf jährlich 200 Thlr. angewachsen ist, jedes dritte Jahr die Summe von 200 Thlrn. als Reise-Unterstützung verliehen, wenn aber derselbe ungeachtet dieser theilweisen Verwendung die Höhe von 500 Thlrn. jährlich erreicht hat, von einer weiteren Vermehrung des Capitals Abstand genommen und der Zinsbetrag jedes Jahres zu Reise-Unterstützungen verwendet werde. Die sonach aufkommenden Unterstützungs-Beträge sollen ausschließlich an Landschaftsmaler verliehen werden; nach jedesmaliger Bestimmung des Senats der Akademie der Künste in Berlin und unter den von diesem für die Beneficiaten festzustellenden Bedingungen. (P. C.)

Magdeburg, 6. Juli. In der Nacht vom Montag zum Dienstag dieser Woche soll das Wirthshaus auf dem Brocken ein Raub der Flammen geworden sein. Die näheren Details über den Brand und dessen Entstehungsart fehlen noch. (Magdeb. Corr.)

Aus Franken, 2. Juli. Auf Anregung des Pfarrer Löhe in Neudettelsau bei Ansbach, eines der hervorragendsten Mitglieder der altlutherischen Partei in Baiern, wird auch bei uns eine Diakonissen-Anstalt, und zwar vorerst in dessen Pfarrort, in's Leben gerufen. (Ffk. J.)

Familien-Anzeigen.
Verlobungen.
Frl. Marie Fiedler mit Hrn. Carl Schaffenius hiers.; Frl. Julie Schmiedecke mit Pastor Bretschneider in Brieg; Frl. Emilie Hoffmann mit Reg.-Secr. und Pr.-Lieut. Gebauer in Rawicz.; Fräul. Fanny Biehler mit Gruben-Insp. Steiner in Sibyllenort.

Verbindungen.
Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Glatz, den 5. Juli 1854.
Josef v. Bertrab
Königlicher Staatsanwalt,
Marie v. Bertrab,
geb. Gräfin Stillfried-Rattonitz.

Rittergutsbes. Dabisch mit Frl. C. E. T. Kunze in Riesenthal.

Geburten.
Verspätet.
Die am 3. Juli erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Marie, geb. Vogel v. Falckenstein, von einem gesunden Knaben zeigt hiedurch ganz ergebenst an
Berlin, den 8. Juli 1854.
Th. v. Trützschler und Falkenstein,
Hauptmann im Kaiser Franz Grenadier-Regim.

Ein Sohn dem Hrn. R. Bouché hiers.; eine Tochter dem Hrn. Dr. Hauck hiers.; ein Sohn dem Hauptmann im 22. Inf.-Regt. v. Kronhelm in Reisse; Hrn. Rittergutsbes. Schumann in Rzuchow; eine Tochter dem Apotheker Fischer in Mittelwalde; Hrn. Pastor Hirche in Rohnstock; Hrn. Pastor Krebs in Bielguth.

Todesfälle.
Nach kurzem Krankenlager verstarb gestern Nachmittag um 4 Uhr unser lieber Vater und Schwiegervater, der Königliche General-Major und Commandeur der 15. Cavallerie-Brigade, Herr Ferdinand von Kaphengst, an einer Unterleibs-Lähmung.
Köln, 4. Juli 1854.
Die hinterbliebenen Kinder und Schwiegerkinder.

Hr. Aug. Zweig hiers.; Frau Amalie Schwarz hiers.; Hr. Hauptm. a. D. v. Conradi in Schwerin; Hr. Kaufm. Reichelt in Liegnitz; Hr. Stadtältester Göhlig in Reichenbach; Hr. Tuchfabrikant Röhricht in Bernstadt; Hr. Post-Assistent Hassenstein in Liegnitz; Hr. Erb- und Gerichtsscholz Peschelin Göllschau; Hr. Kreisger.-Secr. und Hauptm. Hörmann in Münsterberg; Hr. Missionar Cerf in Breslau; Frau Ober-Registrator Sarganeck geb. Rödell in Pleß; verw. Frau v. Sallisch geb. v. Paczenskyin Koschnewe;

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 7. Juli 1854.

Die Börse war heut flau gestimmt und die Course der Eisenbahn-Actien erfuhren meist einen Rückgang.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	97½ G.	Westp. Pfdbr.	3½	89½ G.
St.-Anl. v. 50	4½	94¾ B.	Schles. do.	3½	94¾ bez.
do. v. 52	4½	94¾ B.	d. B v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	90¾ B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83 bez.	Kur- u. Neum.	4	94 B.
Seeh. Präm. s.	—	139 a 138 bez.	Pommersche .	4	94 B.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche . .	4	93 B.
Brl. St.-Obl.	4½	97½ G.	Preußische . .	4	
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	
K. u. Nm. Pfdb	3½	95 a ½ bez.	Sächsische . .	4	93½ B.
Ostpreuß. do.	3½	91½ G.	Schlesische . .	4	93½ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	96½ bez.	P. P. Anth. sch.	—	106½ B.
Grßh. Pos. do.	4	100 bez. u. G.	C.-B. Bk. Act.	—	
do. do.	3½	92 B.	F. Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Düsseld.	4	82½ B.	Ludw.-Berb.	4	115 bez.
do. Prior.	4	85 bez.	Ludw.-Mainz.	4	94 bez.
Aach.-Mastr.	4	47½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	
Amst.-Rotterd.	4	63½ bez.	Mgdb.-Witth.	4	31½ B.
Berg.-Märk.	4	61, 60, 62 B.	do. Prior.	4½	91½ a ½ bez.
do. Prior.	5		Mecklenburg.	4	38½ bez.
do. 2. Ser.	5	96½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	91 bez. u. B.
Brl. Anh. A. B.	4	119½, 18, ½ bez.	do. Prior.	4	90¾ bez. u. B.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	90 B.
Brl.-Hamb.	4	99 bez.	do. 4. Ser.	5	100¾ bez.
do. Prior.	4½	100 G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	98½ G.	Nordb. Fr. W.	4	41 a 40¾ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	88½ a ½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	90½ bez. G.	Oberschl. L. A.	3½	184 bez.
do. do.	4½	96½ bez.	do. L. B.	3½	152½ G.
do. L. D.	4½	96 bez. B.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	134 a 33 bez.	Prz. W., St V.	4	25½ a ¾ bez.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	112 B.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neiße	4		Rheinische .	4	66½ bez. u. B.
Cöln-Minden	3½	114¾, 14, ½ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	98½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101 bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4		Ruhr. C. K. G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	84½ bez. u. B.
do. Prior.	4		Thüringer .	4	96½ bez. u. B.
Frankf.-Han.	3½	90 G.	do. Prior.	4½	97½ bez.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	94½ bez.	Oestr. Metall.	5	66½ a 65½ bez.
do. do. do.	4½	81½ B.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	80 bez.	Kurh. P. 40 t.	—	33 B.
d. p. Schatzobl.	4	69 a ½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ bez. u. B.
Poln. Pfandb.	4	89½ bez. u. G.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bk.-C. L. A	5		Brschw. B.-A.	4	107 B.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do	4	95½ B.
P. P.-O. 500 fl	4	78½ B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 6. Juli. Nordbahn 45. Metall. 5% 65½. do. 4½% 58½. Bank-Actien 1050. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 35½. do. 1% 18¼. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34½. Wien 91½. Lombardische Anleihe —. Hamburg 89½. London 118. Paris 94. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 118. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 98½. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 6½ % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 96½. Gegen Schluß der Börse Oesterr. Fonds beliebter.

Wien, 6. Juli. Silber-Anleihe 100. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 75½. Bank-Actien 1252. Nordbahn 171. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 126½. Neueste Anleihe 89½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 12,33. Augsburg 128¾. Hamburg 94½. Frankfurt —. Paris 151. Amsterdam —. Gold 35. Silber 30½. Nach Schluß der Börse gehandelt.

Paris, 6. Juli. Die 3% eröffnete zu 72,95, stieg auf 73,05 und schloß bei geringem Geschäfte zur Notiz. 3% Rente 72,90. 4½% Rente 98,60. 3% Spanier 34½. 1% Spanier 19. Silber-Anlehen 82.

Paris, 7. Juli. Die 3% wurde gestern Abend in der Passage zu 72,85 gehandelt.

London, 6. Juni. Consols 93½. 1% Spanier 18¾. 3% Span. —. Mexicaner 24¾. Sardinier 85¾. Russen 5% 99. 4½% Russen 83. Die erwartete Veränderung des Disconto hat in heutiger Sitzung der Bank nicht stattgefunden.

Amsterdam, 6. Juli. Metall. 5% Lit. B. 73½. 5% Metall. 63. 2½% Metall. 32 1/16. Span. 1% 18¼. Span. 3% 35½. Wien kurz 27 B. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 35½. Petersburg 1,76. Integrale 58¾. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 23¼. 4% Polen —. Anfangs der Börse gedrückt, zeigte sich gegen Schluß Kaufust und Course bei lebhaftem Geschäft höher.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Stettin, 6. Juli. Freiwillige Anleihe — B. Neue Preußische Anleihe pr 1850 — B. Staats-Schuld-Scheine — B. Pommersche Pfandbriefe — B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien 515 G. Stettiner Eisenbahn-Actien — G. Prior. 103 B. Stargard-Posener — B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 118 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., — G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 105 B. Strom-Versicherungs-Actien 200 B. Schauspielhaus-Obligationen 103 G.

Breslau, 6. Juli. Poln. Papiergeld 92 B. Oesterr. Banknoten 77½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 112½ B. Köln-Mindener 115½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 39½ B. Neiße-Brieger 66½ B. Niederschlesisch-Märkische 91½ B. Oberschlesische Lit. A. 185 B. do. Lit. B. 155½ B. Rheinische 67½. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 151¾ B. do. neue 122½ B. Die Stimmung war heute bei niedrigeren Boursen matt. Cosel-Oderberger 7% unter dem Berliner Cours.

Leipzig, 6. Juli. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 190½ B., — G. Sächsisch-Baiersche — B., 81½ G. Sächsisch-Schlesische 100 B., — G. Löbau-Zittau 29½ B., — G. Magdeburg-Leipzig 273 B., 272 G. Berlin-Anhalter 120½ B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., 116¾ G. Thüringer 97½ B., 97¼ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., 106½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 144¾ B. Braunschweiger Bank-Actien 108½ B., — G. Weimarische Bank-Actien 96 B., — G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 77½ B., 77¼ G.

Hamburg, 6. Juli. Berlin-Hamburg 99½ G. Köln-Minden 115½. Magdeburg-Wittenberge 33½ B. Altona-Kieler 105¾ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 39½ G. 3% Spanier 33¾ G. 1% Spanier 17¾ G. Sardinier 81½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 92 G. Mexicaner 17 G. Disconto 2½ %. — London lang 13 Mk. ½ sh. London kurz 13 Mk. 2½ sh. Amsterdam 36,05. Wien 95. Die Stimmung war für Fonds und Eisenbahn-Actien flau, besonders waren letztere auf Zeit angeboten, Umsatz ziemlich lebhaft.

Madrid, 1. Juli. 3% 37,40. 1% 19. — Coupons — %.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 7. Juli. Weizen loco n. Qual. 80 — 95 thlr. Roggen loco n. Qualität 68 — 72 thlr. 82pfd. pr. Juli 66 a 65 a 65½ thlr. bezahlt. 82pfd. pr. Juli-August 62 a 61¾ thlr. verk. 82pfd. pr. September-October 56 thlr. verk.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 thlr. Hafer loco nach Qual. 38 — 42 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 55 — 57 thlr. Rüb-Oel loco 13 1/12 thlr. Brief — thlr. Geld. pr. Juli 12¾ thlr. Brief 13½ thlr. Geld. pr. Juli-August 12¾ thlr. Brief 12 7/12 thlr. Geld. pr. August-September 12 7/12 thlr. Brief 12½ thlr. bez. 12 5/12 thlr. Geld. pr. September-October 12½ thlr. Brief 12 5/12 thlr. bezahlt u. Geld.
Lein-Oel 13½ thlr.
Rübsen fehlt. Rapps fehlt. Sommersaat fehlt.
Spiritus loco ohne Faß 33½ thlr. bezahlt, mit Faß 32½ thlr. bez. pr. Juli 33 a 32½ thlr. verk. 32½ thlr. B. 32 thlr. G. pr. Juli-August 33 a 32½ thlr. verk. 32½ thlr. B. 32 thlr. G. pr. August-September 32½ thlr. bez. u. B. 32 thlr. G. pr. September-October 30 a 29½ thlr. verk.
Weizen stark offerirt.
Roggen flau und weiter gewichen.
Ebenso Spiritus.
Rüböl ohne Geschäft.

Stettin, 6. Juli. Weizen matt, 89pf. gelb loco 90 thlr. G., 91 thlr. B. Roggen flau, loco 86pf. 72 a 71 thlr. bez., 87pf. 73 thlr. bez., 82pf. pr. Juli 66 thlr. bez., 65 thlr. B., pr. Juli — August 64 thlr. B., 63 thlr. G., pr. August — September 61 thlr. bez. u. B, pr. September —, pr. September — October 57½ a 57 thlr. bez., G. u. B. — Gerste 78 — 77pf. 49½ thlr. B. Hafer 53pf. 37½ thlr. bez. Erbsen ohne Geschäft. Weizen u. Roggenmehl geschäftslos. Raps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen neuer Ernte 80 thlr. G. — Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 84 a 96, Roggen 70 a 74, Gerste 47 a 50, Hafer 36 a 39, Erbsen 66 a 72. Rüböl unverändert, loco 13 thlr. G., pr. Juli 13 B., pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September 12½ thlr. bez. u. B., pr. September — October 12 1/12 thlr. bez. u. B., 12½ thlr. G. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus matt, loco abgel. Anmeldung mit Faß 11 5/12 % bez., pr. Juli 11 1/12 % bez., pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September 11 % bez., pr. September — October 11¾ % ohne Faß B. Zink loco 6½ a 7/12 thlr. bez., pr. Juli — August 6½ thlr. bez.

Breslau, 6. Juli. Der heutige Markt für Getreide war in den Preisen wenig verändert, der Absatz war wie bisher schleppend, und nur zum Consum gekauft. Man bezahlte weißen Weizen 98 a 110 sgr., für gelben 98 a 110 sgr., Roggen 86 a 96 sgr., Gerste 65 a 73 sgr., Hafer 43 a 51 sgr., Erbsen 85 a 92 sgr. Oelsaaten sind wenig angeboten u. bleiben zu unveränderten Preisen käuflich. Man legte an für Rübsen 90 a 92 a 94 a 96 thlr. Kleesaaten bleiben noch immer ohne Offerten. Spiritus matt, Loco-Waare zu 14 7/12 thlr. zu haben, pr. Juli 14½ thlr. B., pr. August 14½ thlr. B. Rüböl loco nichts gehandelt, Lieferung pr. Herbst 13½ thlr. bez. Zink ohne Handel.

Magdeburg, 6. Juli. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 85 a 102 thlr, Roggen 76 a 82 thlr., Gerste 50 a 58 thlr., Hafer 39 a 42 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 47½ thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Wien, 5. Juli. Gemacht 100 Mtz. Ung. Weizen loco Wien 82pf. zu 19 fl., 600 Mtz. Kukurutz (82 — 83) 12 fl., 150 Mtz. Korn 75pf. zu 16 fl. loco loco Wien und 1500 Mtz. Hafer tr. 45 — 46pf. zu 9 fl. a 9 fl. 15 kr. Ohne bedeutenden Umsatz behaupten sich die hohen Preise von Spiritus in Ermangelung williger Geber, prompte Waare 46 a 46½ kr. pr. Gr., auf spätere Lieferung 47 kr.

Amsterdam, 5. Juli. Weizen bei Parthien niedriger gehalten, 128pf. alter weißbunt. Poln. 492 fl., 125pf. n. bunt. Poln. 400 fl., 132pf. Kubanka 424 fl., 129pf. alt. bunt. Poln. 460 fl. bei Parthien. Roggen 117pf. alter geb. 270 fl., 125pf n. Norder. 310 fl., 117pf. Archangel 277 fl., 121pf. alter Amerikanischer 312 fl., 118pf. Odessa 278 fl., 117 — 120pf. n. Preuß. 280 a 290 fl., 120pf. n. Odessa 287 fl. Gerste merklich niedriger verkauft, 114pf. Dän. 196 fl., 103pf. Fries. Winter 170 fl., 104pf. do. an den Molen 170 fl. Buchweizen ohne Handel. Erbsen ohne Geschäft. Bohnen ohne Umsatz. Rübsen ohne Handel. Rapps ohne Geschäft, zu 9 Faß im August und September — L., pr October — L., November 67 L. Leinsaamen preishaltend, 106 — 107pf. Riga 295 fl. Rüböl loco gut preishaltend, auf Lieferung bei geringem Geschäft unverändert, auf 6 Wochen 39¾ fl., eff. 38 fl., pr. September 38 fl., pr. October 38 a ½ fl., pr. November — December 38½ fl. Leinöl auf 6 Wochen 38½ fl., eff. 37 fl., pr Juli — fl., pr. September — fl., pr. October — November fl., pr. December —. Hanföl auf 6 Wochen 41½ fl., effect. 40½ fl. Rappkuchen — fl. Leinkuchen — fl.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde 5. Juli.
265 Wispel Weizen, 503 Wispel Roggen, 38 Wispel Gerste, 87 Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, 800 Ctr. Mehl, — Ctr. Thran. — Ctr. Leinöl. — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinsamen, — Ctr. Rappskuchen, — Wispel Rapps, — Wispel Rübsen, 110 Geb. Spiritus.

Eisenbahn-Anzeiger.
Niederschlesische Zweigbahn.
Juni-Einnahme 9905 thlr.
v. J. 8404 thlr.
d. J. mehr 1501 thlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 6. Juli Abds. 9 U.	28 Zoll — Linien	+ 14½ Gr.
Am 7. Juli Morg. 7 U.	28 Zoll — Linien	+ 15 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 11 3/12 Linien	+ 21 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.